

Das Klima von Altenburg um 1800

Mit einer Abbildung, siehe Anhang Nr. 8

Ein Beitrag zur Geschichte der Meteorologie und der Wettervorhersage

FRANZ THIERFELDER

I. Geschichtliches

- a) Goethe und die meteorologischen Stationen in Thüringen
- b) Die meteorologischen Nachrichten im Altenburger Wochenblatt von 1773 bis 1804

II. Das Altenburger Klima vor 1800

III. Internationaler Wetterdienst vor 1800

IV. Zwischen zwei Welten. Der Kampf zwischen Aberglauben (langfristiger Prognose) und Aufklärung

V. Literaturnachweis

VI. 4 Tafeln. I. Der Luftdruck in Altenburg

II. Die Temperatur in Altenburg

III. Die Altenburger „Witterung“

IV. Juli 1784, eine Prognose und das wirkliche Wetter.

VII. Nachtrag: Wer war der Altenburger Meteorolog um 1800?

I. Geschichtliches

Das neunte Heft der Mitteilungen der Thür. Landeswetterwarte (Weimar 1949) brachte eine beachtliche Arbeit von ERNST KIRSTE, Altenburg: „*Die klimatischen Verhältnisse des Stadt- und Landkreises Altenburg in Ostthüringen*“.

In der Einleitung streift ERNST KIRSTE auch die vorwissenschaftliche Klimaforschung in Altenburg. Er schreibt: „Mit der Erfindung brauchbarer Wetterinstrumente begann auch für Ostthüringen eine zweite Epoche in der Geschichte der Wetter- und Klimaforschung. Auf GOETHES Anregung hin sollten in Weimar, Eisenach, Gotha und Altenburg Stationen für Wetterbeobachtungen eingerichtet werden. In Altenburg ist es bei dieser Anregung geblieben. Erst 1837 hat der Konsistorialsekretär WILHELM BECHSTEIN in der Friedrichstraße Altenburgs eine

Beobachtungsreihe begonnen. Sein Sohn hat die Beobachtungen bis zum Jahre 1867¹⁾ fortgesetzt . . . Die BECHSTEINSche Station ist anscheinend auch eine Frucht der Goetheschen Idee.“

Es lag ja im Goethejahr 1949 nahe, den Ausstrahlungen des Naturforschers Goethe nachzuspüren und Beziehungen zu Altenburg aufzuzeigen. Ist aber diese Anregung GOETHES an Altenburg auch nachzuweisen? An sich war der weimarische Minister von GOETHE für das Herzogtum Gotha-Altenburg gar nicht kompetent.

Die in dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach um 1820 schlagartig einsetzende Errichtung von „Anstalten für Witterungskunde“, aber auch der Zeitpunkt ihres Eingehens²⁾ sprechen dafür, daß sie Schöpfungen Goethes waren. Goethe starb am 22. 3. 1832.

Für die Altenburger meteorologische Station ist es naheliegend, auf die Beziehungen von W. BECHSTEIN zur Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes hinzuweisen. BECHSTEIN gehört zu den neun Männern, welche im Jahre 1817 die Altenburger Gesellschaft gründeten. Er wurde zunächst Aufseher der „physisch-chemischen Sektion“ und gehörte später auch dem Direktorium an.³⁾

Die Gesellschaft bekam 1820 von der Naturforschenden Gesellschaft in Halle einen an alle wissenschaftlichen Vereine Deutschlands gerichteten Aufruf, die für Meteorologie interessierten Mitglieder möchten Beobachtungen über die Gewitter sammeln und mit Angaben über ihren Zug, ihre Dauer und besondere Eigenheiten wöchentlich einsenden. Die Altenburger Gesellschaft erklärte ihre Mitarbeit.⁴⁾

„Aus den Protokollen und der geführten Korrespondenz 1821/1822 ist ersichtlich, daß die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes mit Sammlung von Nachrichten über die merkwürdigen Naturerscheinungen jenes Winters und Frühjahrs auf das lebhafteste sich beschäftigte, wie denn auch bereits *die Aufzeichnungen der Witterungsbeschaffenheit und des Barometerstandes*, welche wir noch jetzt (1857)⁵⁾ fortsetzen, in den Gang gebracht waren. Auch das rein osterländische Erdbeben Ende Oktober 1821 und der überaus niedere Barometerstand am 24. und 25. Dez. 1821 . . . kam lebhaft zur Sprache.“

¹⁾ Bis Ende 1868, cf. Lit.

²⁾ 1818: Schöndorf bei Weimar, bestand bis 1829.

1821: Weimar bis 1831; Ilmenau bis 1832; Wartburg bis 1832;

Eisenach bis 1830; Weida und Mosen bis 1826.

1824: Frankenheim/Rhön bis 1834.

1825: Allstedt bis 1832.

Vgl. HILDEBRAND, Statistik Thüringens I, S. 28.

³⁾ Osterländische Blätter, Altenburg 1818, S. 229 u. 237.

⁴⁾ Osterländische Blätter, Altenburg 1820, S. 392.

⁵⁾ Zitiert nach Mitt. a. d. O., XV, S. 26; Altenburg 1861.

Also 1821 ist alles bereits vorhanden: das Instrumentarium, der Beobachter und die Aufzeichnungen. Im gleichen Jahre errichtete Sachsen-Weimar sechs Anstalten für Witterungskunde!

Die Altenburger meteorologischen Tafeln von 1821 bis 1836 sind nicht veröffentlicht worden. Ob sie noch vorhanden sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Die „Osterländischen Blätter“, welche 1820 von den Sekretären der Nat. Ges. herausgegeben wurden, mußten bereits mit Ende des Jahres ihr Erscheinen wieder einstellen. Erst im Jahre 1837 erhielt die Gesellschaft in den „Mitteilungen aus dem Osterlande“ eine bis 1869⁶⁾ laufende Schriftenreihe. Und damit ist zeitlich der Rahmen gegeben für Drucklegung und Erscheinen der *Bechsteinschen Tabellen*. Sie sind gebunden an die erste Reihe der Mitteilungen aus dem Osterlande (Altenburg 1837—1869).

Die Monatstabellen von W. und W. L. BECHSTEIN umfassen die Zeit vom 1. 10. 1836 bis 31. 3. 1847 und vom 1. Okt. 1847 bis 31. Dez. 1868⁷⁾. Nach Form und Inhalt sind sie die Fortsetzung der früheren meteorologischen Wochentabellen, deren Drucklegung bereits 1773 begonnen hatte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die beiden BECHSTEINS das Instrumentarium von 1773 weiter in Benutzung gehabt haben. Ein Fortschritt ist die Angabe der Windrichtung.

Eine meteorologische Station in Altenburg vor 1800

Für Thüringen bietet ohne Zweifel die Sternwarte zu Jena die wertvollsten meteorologischen Beobachtungsreihen. Die Jenaer Beobachtungen sind nach HILDEBRAND (I, S. 28) auch die, welche am weitesten zurückreichen, nämlich bis 1815. Vgl. Nachtrag!

Bei meinen Forschungen zur Geschichte des Frauenfelsens in Altenburg fand ich in den Akten ein Altenburger Wochenblatt von 1783, das auf der ersten Seite eine Anzeige über die gerichtliche Versteigerung des Frauenfelsens brachte. Auf der letzten Seite aber fand ich zu meiner Überraschung eine meteorologische Tabelle über sieben Tage. Ich konnte nun im Staatsarchiv Altenburg feststellen, wieweit diese Tabelle Vorläufer und Nachfolger hatte.

Durch Erfassung der im Altenburgischen Wochenblatt⁸⁾ gegebenen Tabellen wird fast *das älteste thüringische wetterkundliche Material* erschlossen, das auf täglichen Beobachtungen beruht und seinerzeit publiziert worden ist.

⁶⁾ Die Mitt. a. d. O. „Neue Folge“ beginnen erst 1880.

⁷⁾ Nach LEHMANN S. 124, 1. Juni 1836 bis 31. Dez. 1867; nach KIRSTE S. 179 1. 10. 1836 bis 31. 3. 1847 und 1. 1. 1848 bis 31. 8. 1868. Vgl. M. a. d. O. XV, S. 204.

⁸⁾ Abgekürzt A. W.

Das Wochenblatt vom 15. 6. 1773 bringt die erste Tafel, mit dem 3. Juni 1773 beginnend. Das gesamte Material spricht für einen äußerst gewissenhaften Beobachter. Es ist nicht ohne Lücken; doch gehen diese Mängel bis auf einen Fall nur zu Lasten des Sammlers der Wochenblätter bzw. des Buchbinders. Die vorhandenen Lücken konnten z. T. durch eine zweite Bandreihe des Archivs geschlossen werden.

Wertvoll ist auch, daß den Tabellen Erläuterungen beigegeben sind, daß die Meßapparate eingehend beschrieben und kritisch beurteilt werden und daß durch mancherlei Artikel das Interesse der Leser immer wieder auf meteorologische Fragen hingelenkt wird. Den Lesern wird der Rat gegeben, die Wochenblätter zusammenzuheften (A. W. 1775, S. 63).

Der Altenburger Meteorolog hat auch Interesse für den *mittleren Barometerstand* seiner Station (A. W. 1774, S. 8). Er bestimmt ihn aus den beiden Extremen des Jahres.

Datum	engl. Zoll u. Linien	Umrechnung	
		mm	berichtigt nach A.W. 1792, S. 7 (7,8 mm abgesetzt)
1773 max. 12.3. min. 24. 2.	30 Z 3 $\frac{1}{4}$ L	770,2	762,4 mm
	28 Z 7 $\frac{1}{3}$ L	729,8	722,0 mm
Ø	29 Z 5 $\frac{7}{24}$ L	750,0	742,2 mm
1774 max. 5. 10. min. 18. 1.	30 Z 2 L	767,1	759,3 mm
	28 Z 7 L	729,0	721,2 mm
Ø	29 Z 4 $\frac{1}{2}$ L	748,0	740,2 mm

Die Beobachtungen umfassen also das ganze Jahr 1773!

Nun etwas vom *Inhalt der meteorologischen Nachrichten*.

Im Jahre 1773 wurden nur die Barometerstände für 8^h, 13^h und 22^h und die Thermometerstände für 15^h bekannt gegeben. Mit Beginn des Jahres 1774 wird der Inhalt erweitert. Neben den Barometerwerten stehen Buchstaben, welche die „zu eben der Zeit (8^h, 13^h, 22^h) bestehende Witterung“ kennzeichnen sollen.

Die Angaben betreffen

a) *das Aussehen des Himmels*

t = trübe; Himmel ganz mit Wolken bedeckt

h = hell; Himmel hell, doch mit einzelnen Wolken

k = klar; Himmel vollkommen frei

b) *die Form der Niederschläge*

R = Regen; S = Schnee; G = Gewitter;

Wl = Wetterleuchten — seit 1783;

N = Nebel (der erste Altenburger Nebel wurde am 1. Februar 1774 registriert)

c) *die Luftbewegung*

W = Wind; gW = großer Wind; Sturm.

Mit dem 4. Juni 1778 brechen die meteorologischen Nachrichten ohne eine Bemerkung jäh ab. Aber nach einer Pause von nahezu fünf Jahren — ab 1. April 1783 — werden wieder meteorologische Daten veröffentlicht. Sie beginnen mit dem 21. 3. 1783.

Es sind einige Veränderungen eingetreten: Die Barometerstände werden nur noch für acht und 22 Uhr verzeichnet; die Thermometerstände für acht Uhr und für „nachmittags“. Ob die alte Uhrzeit (15^h) gemeint ist? Oder erfolgte die Ablesung in Angleichung an andere Stationen bereits 14 Uhr?

Die Umstellung der Angaben von Barometerhöhen auf den Pariser Fuß

Im Altenburgischen Wochenblatt von 1792 S. 7 wird zu den meteorol. Nachrichten geschrieben: „Da auf besonderes Verlangen die Barometerstände und Thermometerstände wöchentlich in hiesiges Wochenblatt mit eingerückt werden sollen, so ist nötig zu erinnern, daß die Barometerhöhen nach französischem Maße, die Grade der Wärme und Kälte aber nach einem achtzigteiligen Quecksilberthermometer bemerkt sind . . .“

Der Übergang zum Pariser Maßsystem erfolgte bereits 1791 am 18. Juni. In einer Anmerkung wird nicht nur die Wahl der neuen Maßeinheit begründet, sondern auch eine Korrektur der bisherigen Zahlenwerte gegeben, die den Ergebnissen der Nacheichung des bisher benutzten Barometers Rechnung trag. Es heißt dort:

„Weil es endlich dem Einsender dieser Beobachtungen geglückt, den richtigen Pariser Fuß zu erhalten, so werden — so wie diesmal, künftig allezeit — die Barometerstände in diesem, von den meisten Naturforschern hierzu erwählten Maße geliefert werden. Wollte sie ein Liebhaber auf englisches reduzieren, so würde solches leicht vermöge des von BIRD angegebenen Verhältnisses des französischen Fußes zum englischen = 100,000:106,575 geschehen können⁹⁾. Doch müssen bei

⁹⁾ Vergleich

1 engl. Fuß (foot)	= 12 Zoll = 304,80 mm	1 Par. Fuß = 12 Z = 324,84 mm
1 engl. Zoll (inch)	= 10 Lin. = 25,40 mm	1 Par. Zoll = 12 L = 27,07
1 engl. Linie (line)	= 2,54 mm	1 Par. Linie = 2,26

der Vergleichung von jeder der bisher bekannt gemachten Barometerhöhen 3,45 Linien (3,45 Pariser Linien = 7,8 mm; Th.) abgezogen werden, weil sie — wegen Mangel des richtigen Maßes — um so viel zu hoch angegeben worden sind.“

Diese Darlegungen sprechen für die wissenschaftlichen Qualitäten des Beobachters, der m. E. in den Reihen der Altenburger Schulmänner oder Ärzte zu suchen ist.

Die zweite Serie Altenburger meteorol. Nachrichten läuft vom 21. 3. 1783 an bis zum 21. Dezember 1804.

In einem Nachwort zum Jahrgang 1804 schreibt der Herausgeber, der „Redakteur JOHANN GOTTLÖB VOIGT“: „Ich beschloß, mit dem Altenburger Wochenblatt, so bisher mein in die Ewigkeit eingegangener Vater¹⁰⁾ schrieb, eine kleine Änderung vorzunehmen.“ In der „Vorerinnerung“ zum Jahrgang 1805 vermerkt der Redakteur u. a.: „Vaterstädtische und vaterländische Geschichtsbruchstücke, Anekdoten, Charaden u. a. m. sollen diesem Blatte eine sowohl vorteilhafte, als gefällige Abwechslung geben“.

Auf dem Altar der Popularität wurden stillschweigend die meteorologischen Tabellen geopfert.

II. Das Klima in Altenburg vor 1800

Eine Auswertung des im Altenburger Wochenblatt überlieferten meteorologischen Materials vermittelt uns ein Klimabild jener Zeiten. Vergleichsmaterial aus neuerer Zeit wird dieses Bild mehr oder weniger bestätigen und uns so auch an das Problem der Klimakonstanz heranzuführen.

Da ein vollständiger Abdruck jener alten Beobachtungsreihen nicht möglich ist, soll in einigen Übersichten das Besondere der klimatischen Elemente jener Tage und Jahre aufgezeigt werden.

a) Der Luftdruck

Die Barometerstände des A. W. sind nicht ohne weiteres auszuwerten, da ihnen zwei alte Maßsysteme zugrunde liegen (vgl. oben). Ihre Umrechnung auf das metrische System mußte durchgeführt werden. Der Verfasser hat in Rücksicht auf seine Arbeitsmöglichkeiten nur die Tabellen bis Ende 1787 bearbeitet. Das Material der folgenden 17 Jahre harret noch der Erschließung.

¹⁰⁾ A. W. 1804, S. 167. Im Sept. 1804 wurde u. a. beerdigt: Herr JOHANN CHRISTOPH VOIGT, H. S. HOFFAKTOR allhier, alt 79 J. 6 Mon. 6 Tg.

Die in Tabelle I vorliegenden Werte sind die Monatsmittel. Sie zeigen, daß der Luftdruck sowohl im Jahresablauf als auch beim Vergleich bestimmter Monate durch die Reihe der Jahre schwankt. So zeigte der Januar 1774 als Minimum 735,2 mm, 1787 als Höchstwert 747,5 mm. Ein charakteristischer Zug im Jahresablauf ist der hohe Luftdruck von Mai bis Oktober mit einem Höhepunkt von Juni bis August. In die Augen fallend ist ferner der Druckabfall von Oktober zu November. Der Februar zeigt ein zweites Minimum.

Die Abweichungen der Luftdruckwerte vor 1800 gegenüber 1900/1939 finden wohl ihre Erklärung durch die kurze Jahresreihe, welche ausgewertet worden ist. Darum haben auch die absoluten Extreme jener Jahre (max. 761,8 mm; min. 717,8 mm) nicht die Streuweite der vierzigjährigen Reihe von KIRSTE S. 81 (max. 766,6 mm; min. 712,5 mm). Lage und Höhe der alten Altenburger Station sind leider ebensowenig bekannt wie der Meteorolog (vgl. aber Nachtrag).

b) Die Temperatur

Das wahre Tagesmittel eines Ortes ergibt sich aus 24 stündlichen Thermometerablesungen. Im allgemeinen wird heute das Tagesmittel rechnerisch nach der Formel festgestellt $t \varnothing = \frac{t 7^h + t 14^h + 2 \cdot t 21^h}{4}$.

In früheren Zeiten begnügte man sich zumeist mit zwei Ablesungen täglich; ja selbst eine Ablesung wurde als ausreichend angesehen. Ein Tagesdurchschnitt ist aus solchen Werten kaum abzuleiten. Damit entfällt auch eine Feststellung der mittleren Monats- und Jahrestemperatur.

In Altenburg wurde von 1773 bis 1778 die Temperatur um 15 Uhr gemessen. Dieser Zeitpunkt liegt rund eine Stunde nach der Tageshöchsttemperatur und 8—10 Stunden nach dem Minimum des Tages. In der folgenden Beobachtungsreihe, die Juni 1783 beginnt, geschahen die Temperaturfeststellungen 8 Uhr und „nachmittags“. Das Unbestimmte der zweiten Zeitangabe ist wiederum ein Mangel.

Bei der Auswertung wurden zunächst von den einzelnen Monaten die Grenzwerte bestimmt. Diese Werte kennzeichnen Länge und Härte der Winter 1783/84 und 1784/85; aber es handelt sich nicht um die tatsächlichen Monatsextreme, die durch ein Maximum/Minimum-Thermometer abgelesen werden können.

Ein Vergleich der in der Übersicht gegebenen Extreme für 1773/78 mit den Werten für 1783/87, 1836/67 und 1900/39 gestattet noch keine Schlüsse auf eine Klimaänderung. Die Maxima wachsen stark; das gilt aber auch für die Minima. Die Ursache für diese auffällige Veränderung liegt einmal in dem Wechsel der Ablesungszeiten, zum anderen in der wachsenden Länge der Beobachtungsreihen. Es können dann mehr und

noch extremere Jahresabläufe und Temperaturen in die Rechnung eingehen.

Diese außergewöhnlichen Temperaturen — zumal die Minima — spielen für das Leben auf der Erde eine entscheidende Rolle. Sie sind von starker selektiver Wirkung, ob es sich um Spätfröste, Frühfröste, um länger anhaltende tiefe Temperaturen handelt oder um Extreme anderer Art.

Daß kurze Beobachtungsreihen nicht alle Möglichkeiten erschöpfen können, das beleuchtet z. B. das Auftreten von Temperaturen unter Null in den zwölf Monaten: 1773/78 Frostmöglichkeit nur in 5 Monaten; 1783/87 und 1836/67 Frostfälle schon in 7 Monaten; 1900/1939 waren nur Juli und August ohne Frosttage.

Unsere Aufmerksamkeit soll noch kurz auf die Häufigkeit jener Tage gerichtet werden, die *bestimmte thermische Grenzwerte* besitzen. In Frage kommen

- α) die Frosttage (ihr Temperaturminimum liegt unter 0°)
- β) die Eistage (= Frosttage, deren Höchsttemperatur den Nullpunkt nicht überschreitet)
- γ) die Sommertage (Thermometer zeigt + 25° und mehr)
- δ) die tropischen Tage (= Sommertage mit Maximum von 30 und mehr Celsiusgraden).

Die kurze Zeitspanne von 1783/87 soll das Beispiel geben.

Winterhalbj.	Frosttage	davon Eistg.	Sommerhalbj.	Sommertage	davon tropische Tg.
—	—	—	1783	25	1 im Aug. + 32,5° C
1783/84	109	84	1784	18	3 (im Mai)
1784/85	120	72	1785	9	—
1785/86	72	51	1786	6	—
1786/87	71	50	1787	9	1 (im Juli)

Die beiden Winter 1783/84 und 1784/85 heben sich gegenüber den zwei folgenden Wintern scharf heraus, sowohl durch die hohe Zahl der Frosttage als auch der Eistage. Die Übersicht zeigt aber auch, daß die Sommerzeit ein winterliches Wärmedefizit nicht ausgleicht. Die Zahl der Sommertage ist gering. Die Volksmeinung, daß kein Jahr dem anderen etwas schuldig bleibe, ist nur eine Fiktion.

Im Durchschnitt kommen für 1783/87 auf ein Kalenderjahr 89,3 Frosttage und 13,4 Sommertage. Die Zahl der Frosttage zeigt gute Über-

einstimmung mit dem Mittel für 1900/1939. In der Mitte des 19. Jahrhunderts (1836/67) gab es im Jahresmittel rund 20 Frosttage weniger. Vielleicht können andere Wetterstationen diese Feststellung bestätigen.

c) Zur Witterung

Wie bereits im ersten Kapitel dargelegt worden ist, notierten sowohl der Altenburger Beobachter vor 1800 als auch die beiden BECHSTEINS bei der Barometerablesung die „zu eben der Zeit bestehende Witterung“ — und verstanden unter dieser Bezeichnung die Himmelsbedeckung, die Form der Niederschläge und die Winde.

Die wissenschaftliche Meteorologie wendet z. T. für diese klimatischen Elemente andere Untersuchungsmethoden an, sie arbeitet mit sicher registrierenden und genormten Instrumenten. Es soll doch versucht werden, die Beobachtungen aus früherer Zeit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Meteorologie an die Seite zu stellen.

1. Tage mit Schneefall

Man muß sich damit abfinden, daß für die alten Beobachter ein Schneefall außerhalb der Ablesungsminuten nicht existierte und darum nicht registriert wurde. Das gilt auch für Niederschläge in anderer Form. Es wurden also nicht alle Schneetage erfaßt! Der Schneefall wurde auch nicht messend, nicht mengenmäßig festgestellt.

Ohne Schneefall waren in den angezogenen Jahren vor 1800 die Monate Mai bis September. Der letzte Schnee fiel am 27. April, der erste Schnee am 17. Oktober. In den Jahren 1783/87 waren durchschnittlich 20,1 Schneetage. Im Zeitabschnitt 1836/67 betrug das Mittel 19,3 Schneetage. LEHMANN ermittelte für 1899/1921 jährlich 33,7 Schneetage. KIRSTE stellte in der vierzigjährigen Reihe von 1900/1939 40,9 Tage mit Schneefall fest. Diese Verdoppelung beruht auf einer Registrierung auch von Tagen, an denen nur wenige Flocken fielen. KIRSTE sagt: „Zählt man nur solche Schneetage, an denen der gefallene Schnee mindestens 0,1 mm Schmelzwasser ergibt, dann hat Altenburg jährlich 33,5 Schneetage“ (S. 170).

2. Regentage

Die heutige Niederschlagsmessung erfaßt täglich auch „den letzten Tropfen“ und bestimmt die Menge jeglichen Niederschlages innerhalb 24 Stunden bis auf ein Zehntel Millimeter. Regentage als solche werden nicht mehr registriert. Man kann ihre Zahl ungefähr ermitteln, wenn man von den „Tagen mit Niederschlag“ die Schnee- und Gewittertage absetzt. Es erregt kein Befremden, wenn die Zahl der monatlichen

Niederschlags- bzw. Regentage bei LEHMANN und KIRSTE ein Mehrfaches der alten Werte ausmacht. Sie ist das Ergebnis der heutigen Feinmeßtechnik. Benutzt man aber zum Vergleich nicht die Tage mit einer Niederschlagshöhe von mindestens 0,1 mm, sondern von mindestens 1,0 mm (cf. Tafel III, 1900/1939), dann kommen sich die Zahlen von einst und jetzt weit näher.

3. Gewittertage

Heute definiert man: Gewittertage sind solche Tage, an denen Gewitter beobachtet werden. Wetterleuchten wird dabei nicht berücksichtigt. Gewittertage im Sinne der Tabellen des A. W. — aber auch in der Auffassung der beiden BECHSTEINS (1836/67) — sind solche Tage, an denen zu den Barometerablesungszeiten sich Gewitter abspielten. Gerade bei der Gewitterzählung ergeben sich durch diese unterschiedliche Erfassung recht erhebliche Differenzen. Heute erfaßt man die Gewittertätigkeit an den einzelnen Tagen ohne Rest. Die frühere, an die Barometerzeiten gekoppelte Registrierung konnte nur einen Bruchteil der Gewitter vermerken. Das erklärt sich z. T. aus der Lage der Beobachtungstermine.

In Mitteleuropa steigt und fällt die Gewitterneigung mit der Sonne. Das gilt in gleicher Weise für den Jahresablauf und für den Tagesablauf. Rund siebenzig Prozent aller Gewitter ereignen sich zwischen zwölf und achtzehn Uhr. Acht Uhr und 22 Uhr sind Tiefpunkte in der Gewittertätigkeit.

Die geringe Gewitterneigung vor 1800 ist zu augenfällig. 1774 wurden zehn Gewitter aufgezeichnet. Ablesungszeiten waren 8, 13 und 22 Uhr. Der jährliche Durchschnitt für 1783/1787 betrug nur 1,4 Gewitter. Die Beobachtungen erfolgten nur 8 Uhr und 22 Uhr. Die „ertragreiche“ Feststellung um 13 Uhr war in Wegfall gekommen.

Im Zeitabschnitt 1836/67 war nur der Dezember gewitterfrei. Mit 9,4 Gewittertagen im Jahresdurchschnitt ist nahezu Übereinstimmung mit dem Jahre 1774. Acht Uhr und 14 Uhr wurde die Gewittertätigkeit festgestellt. Gemessen an den durch LEHMANN und KIRSTE für die neuere Zeit ermittelten Zahlen der Altenburger Gewittertage wurden 1774 und 1836/67 nur ein Drittel, 1783/87 etwa ein Zwanzigstel der Gewittertage erfaßt.

4. Nebeltage

Das Altenburger Stadtklima wird von KIRSTE als nebelarm bezeichnet — im Vergleich zu anderen Orten Thüringens. In der Beobachtungsreihe von 1900/1939 waren die Jahre 1927 mit 80 und 1921 mit 10 Nebeltagen die Grenzfälle. Das Jahresmittel betrug 33,0 Nebeltage. Berücksichtigt wurden dabei nur die Nebeltage mit „Sicht unter 1 km“. LEHMANN fand für 1899/1921 27,7 Nebeltage. Die geringere Neigung zur

Nebelbildung wird auf das Fehlen größerer Wassermassen im Stadtgebiet zurückgeführt.

Wenn nun die früheren Beobachtungsreihen weit kleinere Mittelwerte ergeben haben (1836/67 16,8 Nebeltage; 1783/87 14,3 Nebeltage), so ist auch hier die Fehlerquelle in der Ungunst der Beobachtungszeiten zu suchen: Die Abendnebel „fielen unter den Tisch“.

Gemeinsam ist allen Reihen, daß die Monate September bis Dezember durch Nebelhäufigkeit hervortreten.

5. Wind- und Sturmtage

Die Altenburger Beobachtungen vor 1800 über die Luftbewegung waren überaus dürftig. Man bestimmte weder die Windrichtung, noch wurde die Windstärke messend festgestellt. Man registrierte nur: Wind und großer Wind (Sturm). Die BECHSTEINSCHEN Tabellen von 1836/67 geben als Fortschritt die Windrichtung an und gestatten so eine Bezugnahme auf den ermittelten Luftdruck.

Die alten Werte ab 1783 sind von vornherein mit dem Mangel behaftet, daß sie nur auf zwei Beobachtungen je Tag beruhen.

Es liegt ein gewisser Reiz in dem Versuch, aus den Feststellungen der heutigen Altenburger Station — sie besteht seit 1899 — ein Vergleichsmaterial zu den früheren Angaben über Winde und Stürme abzuleiten.

Für die Zahlen von 1783/87 in Tafel III gilt der Satz: Ein Windtag ist ein solcher Tag, an dem wenigstens einmal Wind festgestellt worden ist. Die nahezu 31jährigen BECHSTEINSCHEN Beobachtungen mit täglich zwei Ablesungen hat LEHMANN in einer Tafel über die mittlere Zahl der Windrichtungen zusammengezogen (S. 126). Nehmen wir als Beispiel den September: N 5,3; NE 2,9; E 5,3; SE 1,8; S 12,3; SW 6,8; W 10,2; NW 3,4. Für die dreißig Tage des Monats = sechzig Beobachtungen ergeben sich insgesamt 48 Windbeobachtungen. Das sind mindestens 24 Windtage. Die unbekanntere Differenz zu dreißig Tagen sind Tage mit Windstille. Unter Anwendung dieses Verfahrens sind die Windtage für 1836/67 errechnet worden. Es handelt sich dabei immer um Mindestzahlen. Für genaue Werte wäre eine Neubearbeitung des gesamten Materials erforderlich. Der Einsatz für diese Aufgabe lohnt kaum.

LEHMANN bringt auch die mittlere Zahl der Sturmtage für 1836/67 und für 1899/1921.

In der Altenburger Wetterdienststelle wird heute noch die Windstärke nicht gemessen, sondern „nach feststehenden und erprobten Vorschriften geschätzt und in die Beaufort-Skala eingeordnet“ (KIRSTE S. 57).

In einer Tabelle gibt KIRSTE für die Jahre 1900/1939 die Gesamtsumme der Sturmtage und der windstillen Tage in den zwölf Monaten. Der September hatte in den vierzig Jahren 68 Sturmtage (d. s. Tage mit

Windstärke 6 und höher) und 190 windstille Tage (Beaufort 0 und 1). Die Jahresmittel für September sind 1,7 Sturmtage und 4,8 Tage mit Windstille. Der September hatte folglich 25,2 Windtage mit Windstärke 2 und höher. So konnte auch hier Vergleichsmaterial für die einzelnen Beobachtungsreihen bereitgestellt werden.

Wir stellen nun die Mittelwerte zusammen.

1783/87 jährlich 92,3 Windtage. Die Höchstwerte haben Februar mit 12,8 und November mit 8,8 Windtagen. April und Dezember weisen nur je sechs Windtage auf.

1836/67 Die 280 Windtage sind ziemlich gleichmäßig über die Monate verteilt. Die Sturmtage bevorzugen die Wintermonate.

1900/1939 Die Zahl der jährlichen Windtage ist auf 313,7 gestiegen. Nur 51,3 Tage waren windstill. Das Maximum der Windhäufigkeit liegt in den Monaten April bis August. Die Sturmhäufigkeit liegt umgekehrt; die Monate November bis April haben die höheren Werte.

Die hohen Zahlen der Wind- und auch der Sturmtage in dieser Beobachtungsreihe sind zurückzuführen auf die Bindung der Beobachter an die Beaufort-Skala, die einen mehr objektiven Maßstab bedeutet. Es ist kaum anzunehmen, daß bewegte Luft mit einer Windstärke 2 bis 4 früher als „Wind“ angesprochen worden ist. Es war dem Ermessen der Beobachter anheimgestellt, ob er sie als Wind anerkannte oder unbeachtet ließ. Das galt auch für eine Zuordnung von Windtagen zu den Sturmtagen.

LEHMANN verzeichnet als Jahresmittel 9,5 Sturmtage, KIRSTE gibt 24,8 Sturmtage als Mittelwert an. Für LEHMANN galten nur die Windtage als Sturmtage, an denen mindestens Windstärke 8 erreicht worden war. KIRSTE aber wertet auch die Windtage mit Stärke 6 und 7 als Sturmtage.

Die wachsenden Durchschnittszahlen der Wind- und Sturmtage in den sich ablösenden Beobachtungsreihen sprechen nicht für einen Klimawandel, sondern nur für eine Verfeinerung der Methoden, die auch kleine und kleinste Werte und Abstufungen mehr und mehr erfassen.

III. Internationaler Wetterdienst vor 1800

Schon lange vor dem staatlich¹⁾ und überstaatlich organisierten Wetterdienst gab es einen Austausch über die an einzelnen Orten durchgeführten Wetterbeobachtungen. Die Anreger und Träger dieses Er-

¹⁾ 1875 Errichtung der deutschen Seewarte in Hamburg. 1906 Beginn des öffentlichen Wetterdienstes im Deutschen Reich.

fahrungsaustausches waren neben einigen wissenschaftlichen Gesellschaften die Intelligenz-Kontore¹⁾ durch ihre Zeitungen und Wochenblätter. Hier kamen auch außergewöhnliche meteorologische Lagen zur Berichterstattung. Die dadurch gegebene Ausweitung des Blickfeldes und das Bedürfnis einer besseren Vergleichsmöglichkeit führten von selbst — zwangsläufig — dazu, die Beobachtungen nach einheitlichen Gesichtspunkten durchzuführen und auch das Instrumentarium zu normieren.

So kam unser Altenburger Meteorolog 1791 dazu, die Barometerstände nach Pariser Maß zu geben.

Die Intelligenz-Kontore waren zugleich die Zeitungs- und Büchervertriebsstellen und dienten dem Nachrichtenverkehr. Hervorgehoben sei noch, daß weder das Leipziger Intelligenzblatt noch die „Gothaischen Anfragen und Nachrichten“ einen laufenden Wetterdienst in ihren Spalten hatten.

Das Zusammenfließen von Nachrichten über das Wetter soll aus dem A. W. von 1785 beleuchtet werden. Der Winter 1784/1785 war lang und streng, ungewöhnlich hart. Am 8. Oktober kam der erste Frost. Am 30. Dezember wurden 16,9° Kälte gemessen. Vom 1. Januar bis 31. März stand nur an zehn Tagen das Thermometer über dem Eispunkte. Mit dem 8. April fand der Winter sein Ende. Das Kältemaximum mit — 27,7°C lag auf dem letzten Februartage.

Die Zeitung vom 8. März 1785 gibt von Altenburg folgende Wochenübersicht:

	Barometerstand								Thermometerstand			
	früh 8 ^h				abends 10 ^h				früh 8 ^h		nachmittags	
	Z.	L.	mm	⊙	Z.	L.	mm	⊙	°R	°C	°R	°C
1785												
26. 2.	29	6 ¹ / ₈	752,1	S	29	7 ¹ / ₄	755,0	t	— 7	— 8,8	— 5 ¹ / ₄	— 6,6
27. 2.	29	7 ¹ / ₄	755,0	S	29	8 ¹ / ₂	758,2	k	— 7 ¹ / ₈	— 8,9	— 4 ¹ / ₈	— 5,2
28. 2.	29	8 ⁷ / ₈	759,1	h	29	8	756,9	k	— 22 ¹ / ₈	— 27,7	— 17 ¹ / ₈	— 21,4
1. 3.	29	6 ³ / ₄	753,7	h	29	7 ¹ / ₈	754,7	t	— 19	— 23,8	— 7	— 8,8
2. 3.	29	8 ¹ / ₈	757,2	N	29	8 ¹ / ₄	757,5	k	— 4 ¹ / ₄	— 5,3	— 1 ¹ / ₄	— 0,3
3. 3.	29	7	754,4	h	29	6 ¹ / ₄	752,5	h	— 9	— 11,3	— 4 ¹ / ₄	— 5,3
4. 3.	29	6	751,8	t	29	6 ¹ / ₈	752,1	k	— 4 ⁷ / ₈	— 6,1	— 1 ¹ / ₈	— 1,4

Anm. + Umrechnungen auf neue Maße.

⊙ Kennzeichnung der Witterung; s. S. 43/44.

∠ engl. Maß: Z = Zoll; L = Linie.

¹⁾ In der Mitte des 18. Jh. gab es Intelligenzbüros fast in allen größeren Städten.

In der gleichen Zeitung steht über den 28. Februar eine *Notiz aus Leipzig*:

„Heute früh 7 Uhr hatten wir hier eine Kälte, die bei jetziger Jahreszeit besonders verdient angemerkt zu werden. Das Merkuriel-Thermometer fiel 22 Grad unter REAUMURS Null. Also war die Kälte . . . um 2 Grad größer als 1755 zu Leipzig. Der Himmel war sehr heiter. Der Wind kam aus Nordost. Der Stand des Barometers war 28,1. Diese Beobachtungen sind mit der größten Genauigkeit gemacht worden in einer ganz freien, gegen Norden gelegenen Stellung, in der vierten Etage.“

Am 22. März bringt das Altenburger Wochenblatt weitere Nachrichten über diese Kältewelle. Zunächst gibt es einen Bericht aus *Mannheim* vom 1. 3. 1785.

„Eine für diese Jahreszeit ganz außerordentlich strenge Witterung hat sich seit einigen Tagen auch bei uns eingestellt. Vorgestern des Morgens um 7 Uhr zeigte der auf hiesiger Churfürstl. Wetterwarte¹⁾ nach allen Seiten freistehende Wärmemesser 7 Grad 4 Linien unter Null. Da die Luft den ganzen Tag sehr duftig war und der Wind sehr stark aus Nordost blies, so war zu vermuten, daß die Kälte merklich steigen würde. Es geschah wirklich; denn gestern, als den letzten Februar des Morgens um 6 Uhr, stand der Wärmemesser schon auf 13,6 unter Eis. Die Kälte fiel hierauf bis nachmittags bis auf 7,6 unter Null, fing aber um 4 Uhr wieder an zu wachsen. Der Stand des Wärmemessers war abends 8 Uhr -11° ; um 10 Uhr $-12,5$; um Mitternacht $-13,6$; um 4 Uhr $-14,4$. Diesen Morgen um 6 Uhr stand er am tiefsten, nämlich auf -15° , welches ein in den strengsten Wintern bei uns seltener, auf den ersten März aber unerhörter Grad von Kälte ist.“

Eine Meldung aus *Wien* vom 2. März 1785, die in Altenburg ebenfalls am 22. 3. zum Abdruck kam, zeigt ein ähnliches Bild (stark gekürzt):

„Bis zum 28. Februar hatten wir hier in Wien eines ziemlich gelinden Winters genossen. Die bisher stärkste Kälte am 31. Dezember kam nicht über minus 10° R auf der hiesigen K. K. Sternwarte, ja am 7. Februar zeigte das Thermometer auch schon 5° über Null. Aber nach einem vor einigen Tagen außerordentlich hoch gefallenen Schnee trat eine jähe und sehr heftige Kälte ein. Schon den 27. Febr. 10 Uhr abends stand das Thermometer auf $8\frac{1}{2}$ Grad. Am 28. Februar war es abends 10 Uhr auf $-15\frac{1}{2}$ Grad angestiegen. Am 1. März war der kälteste Tag dieses Winters mit minus 17 Grad früh sechs Uhr. Doch nach sieben Stunden hatte

¹⁾ In Mannheim war 1780 die erste deutsche meteorologische Gesellschaft gegründet worden, die *Societas Meteorologica Palatina*. In ihrem Dienst standen 39 Stationen in Europa und Nordamerika. Die Gesellschaft bestand nur bis 1792. Die von ihr herausgegebenen 13 Bände von Beobachtungsergebnissen bildeten die Grundlage für die wissenschaftliche Meteorologie.

sich die Kälte bereits um 7 Grad vermindert. (Bei dem vorigen starken und langen Winter war die größte Kälte am 5. Januar mit $14\frac{1}{2}$ Grad unter Null.) Das Barometer stand den 28. Febr. früh um acht 28 Zoll, zeigte abends um zehn Uhr 28 Zoll 1 Lin., jedoch den 1. März früh 8 Uhr 27 Zoll 0 Lin. Der Wind kam am 28. Febr. nachmittags von Nord, aber klein, hierauf erfolgte Windstille. Es sind mehrere Menschen auf den Landstraßen erfroren.“

Die Zeitung vom 29. März 1785 bringt eine vom 1. 3. datierte Post aus *Hamburg*:

„Herr Probst LÜDERS zu Glücksburg besorgt, daß der gegenwärtige Winter bis zum 11. April¹⁾ andauern möchte, und daß wir auch im künftigen Sommer wenig Wärme haben werden. Er hält sich überzeugt, daß das Erdbeben in Lissabon seit 1755 und das von Kalabrien seit zwei Jahren durch schädliche Ausdünstungen die Witterung in Unordnung gebracht habe.“

Der Probst LÜDERS verzichtet auf eine rein sachliche Berichterstattung und Beurteilung: So war bei uns der Winter; er will dem begreiflichen Wunsche der Leser entsprechen durch eine Voraussage über das Ende dieses Winters und durch eine Erklärung der außergewöhnlichen Witterungserscheinungen: Wie kam es zu diesem strengen Winter?

Im Wochenblatt vom 5. April 1785 sagen Bürgermeister und Rat der Stadt Altenburg „allen geziemenden Dank den milden Gebern, die zur Unterstützung der bei der so lange angehaltenen strengen Kälte notleidenden Armen in freiwilliger Kollekte 127 Rthl. 10 gr. 5 pf. und anderthalb Klafter Brennholz verehrten“. Mehr als 400 Familien und Personen konnten bedacht werden. „Die Abrechnung sowie das individuelle Verzeichnis der Perzipienten kann jedermann auf Anfordern im Rathause vorgelegt werden“.

Im gleichen Wochenblatt folgen aus Leipzig noch einige Auszüge aus eingesandten Beobachtungen der letzten großen Kälte:

Görlitz meldete für den 28. Februar morgens sechs Uhr $23\frac{1}{2}$ ° unter Null.

In *Ronneburg* zeigte „das REAUMURsche Thermometer“ am 28. Februar früh sieben Uhr $24\frac{9}{10}$ ° unter dem Eispunkt. Der Wind war Nordost. Das Barometer stand des Morgens 27 Z. 6 L., des Abends aber 27 Z. 3 L.

Es wird in Ostthüringen kaum bekannt sein, daß vor 175 Jahren sowohl Altenburg als auch Ronneburg je eine meteorologische Station besaßen.

Da von mir die Bände der Mannheimer Gesellschaft nicht eingesehen werden konnten, konnte ich leider nicht feststellen, ob beide Stationen

¹⁾ In Altenburg fiel am 7. April der letzte Schnee; der 8. April war der letzte Frosttag dieses Winters.

Anschluß an das Mannheimer Beobachtungsnetz gefunden hatten. Im Rahmen dieser Arbeit würden Namen beider Beobachter und die Dauer ihrer Mitarbeit von Interesse sein. (Anm. s. Nachtrag.)

In dem damals angesehenen altenburgischen Badestädtchen Ronneburg handelt es sich auch um eine private Station, die m. E. ein Arzt sich eingerichtet hatte.

Dafür spricht folgende Ankündigung vom 5. 11. 1781 (sie ist dem Altenburger Wochenblatt von 1782 angeheftet): JOHANN GOTTLIEB GRUNDMANN, „die Arzneykunst ausübender Arzt“ in Ronneburg zeigt eine neue Wochenschrift für 1782 an, das *Ronneburger Intelligenzblatt*. Er warb um Pränumeranten. Von seinen 20 Programmpunkten sind von besonderem Interesse: Die Geschichte der Stadt Ronneburg; über „den bekannten mineralischen Brunnen“ und seine Gäste; Listen zur Bevölkerungsbewegung; Witterungsbeobachtungen. Vermutlich war GRUNDMANN der Ronneburger Meteorolog von 1785.

Da die Übermittlung der Beobachtungen durch die Post jener Zeiten eine langsame Angelegenheit war, liefen die Meldungen recht post festum ein und gestatteten darum nur eine Zusammenschau über ein Vergangenes — nicht aber eine Vorhersage, wie sie der moderne Wetterdienst geben kann.

Der internationale Wetterdienst vor 1800, dessen Zusammenspiel aus dem Altenburger Wochenblatt aufgezeigt wurde, hat geschichtlich gesehen eine große Aufgabe erfüllt. Er schuf durch das Zusammentragen und Bereitstellen eines großen meteorologischen Tatsachenmaterials den sicheren Grund, auf welchem dann im 19. Jahrhundert die Meteorologie als Wissenschaft aufgebaut werden konnte.

IV. Zwischen zwei Welten

Die Grundhaltung des Altenburger Wochenblattes und auch der anderen „Intelligenzblätter“ war eine erzicherische, eine belehrende — es war ja das Aufklärungszeitalter. Man arbeitete für den Fortschritt, bekämpfte Aberglauben und Vorurteile, man erstrebte eine Läuterung der Gedankenwelt durch Besinnung auf wissenschaftliche Kritik, durch Vergleiche und Versuche. Das gilt für das Weltbild im allgemeinen, das gilt auch für den wetterkundlichen Sektor.

Eingehend wird dargelegt, welche Anforderungen an ein gutes Barometer zu stellen sind. „Es muß auch nach der Kunst abgeteilt sein“ (d. h. es muß eine einwandfreie Skala besitzen). „Die gewöhnlichen Barometer zeigen nur Veränderungen des Luftdruckes an, sind aber sonst wertlos“ (A. W. 1775, S. 63). Auch das Vakuum im Barometer wird erklärt: „Die Natur hat einen Abscheu, daß ein leerer Raum entsteht.“

„Der Luftdruck trägt bei uns eine Säule von rund $29\frac{1}{2}$ Zoll Quecksilber.“ Der Luftdruck ist eine veränderliche Größe. „Eine Veränderung des Luftdruckes gibt keinen sicheren Schluß auf die nahe Änderung der Witterung“ (A. W. 1773, S. 108, 114, 147, 150).

Es wird die Frage aufgeworfen: *Brauchen wir Wetterbeobachtungen?* „Der Einfluß der Witterung auf den menschlichen Körper und auf unzählige Dinge in der Natur ist groß und wichtig. Eine genaue und kluge Beurteilung der Witterung ist von Vorteil bei der Gärtnerei, Jägerei, beim Säen und Pflanzen, beim Backen, Brauen usw. Die Kenntnis der Wissenschaft in diesen Dingen steht nach dem Urteil der Gelehrten erst im Anfang. Das Wochenblatt hofft, durch seine meteorologischen Tabellen vielen Lesern gute Dienste leisten zu können“ (A. W. 1775, S. 78).

An anderer Stelle wird über das Verhalten bei Gewitter und über die Vorteile von Blitzableitern geschrieben. So wird J. L. BÖCKMANN zitiert: „Die Gewitterwolken sind elektrische Körper. Man kann ihre Elektrizität ableiten. Das geschieht durch vom Fachmann errichtete Blitzableiter“ (A. W. 1777, S. 94; 1783 S. 23).

Der *Einfluß des Mondes* auf das Wetter und auf die Fruchtbarkeit wird erörtert.

„Unser aufgeklärtes Jahrhundert hat bereits manche vorgefaßte und hergebrachte Meinung ziemlich ausgerottet, so den Glauben an die Hexerei, die Wahrsagerkünste, die Gespenster, die Bedeutung der Kometen, die sympathetischen Kuren und dergl. mehr. Aber bis anitzt glauben noch viele Personen an den Einfluß des Mondes. Manche Ökonomen binden sich mit solcher Strenge an die alten hergebrachten Regeln und Mondveränderungen, daß sie eine sonst gedeihliche Witterung zu Feld- und Gartenarbeiten darüber versäumen. Wir wollen nun unseren Lesern diese vorgefaßte, falsche Meinung widerlegen. Der Einfluß des Mondes müßte vornehmlich von seinem Licht herrühren; aber das Mondlicht ist nur ein Widerschein des Sonnenlichtes und hat keine meßbare Wärmewirkung bei uns. Darum kann der Mond auch weder die Lufttemperatur noch das Wetter ändern. Auch die langjährige Erfahrung spricht gegen einen Einfluß des Mondes“ (A. W. 1775, S. 106 u. 114).

Das ist das eine Gesicht des Wochenblattes: Es erstrebt Aufklärung, eine vernunftgemäße Weltanschauung.

Auf der anderen Seite aber ist man der Überlieferung und den Wünschen weiter Leserkreise verhaftet und bringt allen Ernstes — langfristige Wettervorhersagen.

Die Verfasser dieser *Halbjahrs-Prognosen* sind z. T. anonym: „ein Naturforscher“, „unser Beobachter“; doch werden auch Namen aufgeführt: *Probst Lüders zu Glücksburg* (A. W. 1785, S. 67); *von Lewtzow*

oder LEVETZOW, „Ehrenmitglied verschiedener Societäten des Landbaues und der schönen Künste“ in Stralsund (A. W. 1788, 176; A. W. 1789, 192; A. W. 1791, 180); „der berühmte Kurpfalz-Bayrische Hof-astronom, Herr König“.

Das Altenburger Wochenblatt vom 16. Januar 1787 übernahm aus der Leipziger Zeitung die Wetterprophetei von KÖNIG für den Winter 1786/1787. Da heißt es vom Dezember: Zu Anfang abwechselnde Witterung mit kleinem Streifregen, kurzen Windstößen und des öfteren Sonnenblicke. Noch keine sonderliche Kälte. Um den 12. Dez. starke Winde und viel Regen. Gegen den 20. Dez. tritt der für den ganzen Winter herrschende südwestliche Wind ein. Und nach diesem zu schließen wird der Winter mehr feucht als kalt und ohne lang anhaltenden Schnee sein. Das Ende des Monats wird Sonnenschein mit einigen ziehenden Wolken und vermehrter Kälte begleiten. *Januar 1787*: Anfangs eine stille, heitere und trockne Witterung. Gegen die Mitte Sonnenschein mit Wolken abwechselnd. Gegen das Ende Schnee und Winde. *Februar 1787*: Anfangs Regen und feuchte, düstere Luft. In der Mitte trockne, heitere und kalte Luft. Am Ende Schnee und abwechselnde Winde mit Regen untermischt. *März 1787*: Der Anfang heiter und trocken. Gegen die Mitte veränderlich mit Regen.

Die Schriftleitung der Zeitung hatte wohl das Gefühl, daß die Vorhersage aus SW-Deutschland nicht so recht für die hiesige Gegend geeignet sei; denn sie vermerkt: „Es ist immer viel gewagt, Wetterpropheteien zu geben. Wir können aber nicht umhin, unseren Lesern die Vorhersagen des Herrn KÖNIG mitzuteilen, da zur Stunde noch keine näher(en) eingetroffen sind wie diese.“ (A. W. 1787, 11).

Das Altenburger Wochenblatt brachte 1784 (S. 95 u. 99) eine Vorhersage für Juni und Juli von „Niederelbe, den 13. Mai a. c.“, welche für jeden einzelnen Tag dieser beiden Monate das Wetter ansagt. Die Voraus-sagen für Juni beginnen: 1. warm und hell, nachmittags etwas Regen; 2. u. 3. ebenso; 4. warm und Gewitterschauer; 5. warm und Strichregen, usw.

Der über ein derartig detailliertes Programm verblüffte Leser wird sich oder andere fragen:

1. Woher weiß das dieser Mann? Fabuliert er nur, oder übernimmt er die Niederschriften seiner Wetterbeobachtungen eines vergangenen Jahres als Prognose — oder ist sein Wissen um zukünftige Dinge begründet, gesichert?
2. Bestätigt der spätere, tatsächliche Ablauf des Wetters die Prognose?

Versuchen wir zunächst eine Beantwortung der zweiten Frage — trifft die Prognose zu? — und vergleichen die für die einzelnen Julitage gegebenen Vorhersagen mit den vom Altenburger Meteorologen festgestellten Tatsachen; vgl. Tafel IV.

Ein Gewitter wird für den 19. Juli vorausgesagt und — das Gewitter trifft pünktlichst ein. Das ist aber auch die einzige Überraschung. Nach KRISTE (S. 106) ist für Altenburg die Zeit vom 15.—19. Juli der Jahreshöhepunkt der Gewitterwahrscheinlichkeit, mit 80% Wahrscheinlichkeit.

Zwei weitere Gewitter des Juli wurden aber nicht vorausgesehen. Fünf Tage charakterisierte der Wetterprophet als „sehr warm“ bzw. „heiß“. Die Wirklichkeit bestätigte davon nur einen Tag. Noch größer aber war das Fiasko in der Prophetie der Niederschläge. Im Nachwort zu der Witterungsanzeige schreibt nämlich der Verfasser: „Die Heuernte im Juli dürfte etwas beschwerlich werden, und der Landmann wird (die Tage vom 5.—11. Juli ausgenommen, wo er, wenn er es ernstlich meint, schon etwas Rechtes einfahren kann) nachher das Heu gleichsam aus den Wiesen stehlen müssen.“

Die Wirklichkeit bescherte außer den drei Gewittertagen nur drei Regentage, also einen idealen Heumond.

Bei einer wohlwollenden Bewertung aller Vorhersagen wird man dem Propheten 50% Treffer zubilligen können! Aber auch dem Wetterhahn gibt die Volksmeinung 50% Treffer!

Zu den Voraussagen aus Niederelbe vermerkt der sächsische „Kollege“ (A. W. 1784, 112): „Die Regeln des niedersächsischen Witterungsbeobachters sind noch nie ganz eingetroffen“.

Wohl zur Sicherung gegen derartige Vorwürfe grenzte darum am 24. 3. 1787 der mecklenburgische Wettermann seine Vorhersagen für die Sommerwitterung räumlich ein. Er schrieb: „Die Zeit wird es lehren, ob nicht *im Umfang von 15 Meilen* in dieser Gegend, wo alle diese Bemerkungen gemacht sind, der gegebene Rat, ja so früh als möglich die Saat tief in die Erde zu bringen und durch eine Walze die im Boden befindliche Winterfeuchtigkeit zu erhalten, nicht vorzüglich Nutzen schaffen wird.“ L⁺⁺⁺ (ob von LEWTZOW?).

Aber auch mit dieser räumlichen Einschränkung der Gültigkeit der Prognose seien Wert und Nutzen jener langfristigen Vorhersagen zusammengefaßt in den Satz: Die Kalenderwärme wärmt Dich nicht, und der Kalenderregen macht Dich nicht naß.

Und nun zur ersten Frage: Auf welche Tatsachen gründet, stützt der Wettermann seine Prognose? So manche Wettervorhersage wird mit dem Satze eingeleitet: „Die bei diesem Äquinoktio gemachten Beobachtungen geben zu folgenden Schlüssen über den zu erwartenden halbjährigen Witterungslauf Anlaß . . .“

Einen tieferen Einblick aber in die Denkweise und Werkstatt der Wettermacher vermitteln uns die „Zusätze zu den Regeln der Witterungsbeobachtungen, aus der Gegend bei Pirna, den 17. Mai 1784“ (A. W. 1784, 111 und 115). Da heißt es:

Daß der Schöpfer, der unsere Welt erhält, sie auch nach gewissen Gesetzen regieret, und daß er dieses durch die starken Luftbewegungen — die Winde — tut, das ist bekannt. Allein, welche Gesetze sind es, nach welchen das Erdreich naß oder trocken, fruchtbar oder unfruchtbar gemacht wird? Darüber sind schon durch Jahrhunderte Beobachtungen angestellt worden.

Ich habe bereits seit 15 Jahren meine Aufmerksamkeit auf die vier Jahreszeiten gehabt, nämlich auf die beiden Äquinoktia und die Eintrittstage des Sommers und des Winters. Ich habe gefunden, daß die Winde, welche in den (ersten) 24 Stunden der vier Jahreszeiten weheten, das folgende Vierteljahr regieret haben. Wenn sie sich verändern, haben sie durchgängig ihre Vorboten. Diese Vorboten zeigen sich durch Wind und Wolken.

Die Mondeswandelungen (= Mondwechsel) oder noch mehr die Konjunktionen machen große Veränderung in Wind und Wetter. Das Funkeln der Sterne muß nicht immer Regen bedeuten.

Die Natur hat ihre Vorspiele. Nämlich drei Tage vor Sturm oder Regenwetter oder trübem Himmel spielt das Wetter aus derselben Gegend, wo die Wetter herkommen sollen, einen subtilen Nebel herauf, der bald hurtig, bald langsam sich fortbeweget, je nachdem der Sturm kommen soll (gemeint sind wohl die Federwolken).¹⁾

Es liegt diesen Prognosen ursprünglich der Gedanke zugrunde, daß Gott zu manchen Zeiten den Menschen zeigt, was er vorhat, daß er zu Beginn der Quartale oder der Halbjahre eine Vorschau des kommenden Witterungsablaufes gibt. Aber nur wenigen Menschen ist das Verständnis für die Zeichen der Zeit erschlossen.

Wie ernst die meisten Menschen um 1800 die Wetterprophezeiungen nahmen — trotz aller Aufklärung, das beweist auch das Altenburger Wochenblatt vom Jahre 1806. Am 1. April bringt es einen Artikel „über das Voraussehen der Witterung“ an den Quartalen, und gibt dazu die Regeln eines Oberpfarrers MATUSCHKA: „Der ganze Winter ist gewiß warm, wenn der 21. Dez. warm ist. Wechselt an jenem Tage das Wetter öfters, so wird es in dem folgenden Vierteljahr ebenso sein. Sind die Wolken schwer und schwarz, obwohl ohne Regen, so wird es künftigt doch viel regnen“ usw. „Wenn auch das eigentliche Äquinoktium nicht auf den 21. fällt, so deutet doch nur der 21. allein die künftige Witterung richtig an.“

Das Wochenblatt vom 1. Juli 1806 bringt nun aus Altenburg die „Witterungs-Beobachtung“ vom 21. Juni von -ff (P. SCHUDEROFF?). Unter Hinweis auf die obigen Regeln sagt der Beobachter: „Der 21. Juni ist der entscheidende Tag für das Sommervierteljahr. Der frühe Morgen

¹⁾ Die letzten Sätze betreffen die kurzfristige Vorhersage und sprechen für eine gute Beobachtung.

des gedachten Tages war beträchtlich kalt, der Mittag und Nachmittag mehr kalt als warm und immer abwechselnd mit ziemlich rauhen Winden — doch ohne heftige Stürme — begleitet. Dabei zeigte sich aber der Himmel mit lichten Wolken bedeckt und nur bisweilen fielen unbedeutende Sprühregen.“

„Es läßt sich hieraus vermuten, daß wir in den Monaten Juli, August und September d. J. zwar viele heitere, aber kalte und mehrenteils mit Wind begleitete Tage haben werden, auch daß die Witterung mehr trocken als naß sein und es nur wenig regnen werde. Die ersten 14 Tage vom 21. d. Mon. an gerechnet entscheiden jedoch nichts. Denn erst nach Verlauf dieser Tage tritt nach den gemachten Beobachtungen die Anwendung der Regel ein.“

In der Volksmeteorologie lebt der Glaube an manche Lostage weiter oder feiert gar eine fröhliche Urständ. Das Wetter „der 12 Nächte“ gilt als Vorschau für das Wetter in den zwölf Monaten des neuen Jahres; das Wetter am „Siebenschläfer“ (27. Juni) ist die Marschroute des Wetters in den folgenden sieben Wochen u. a. m.

Eine Überprüfung der sog. Bauernregeln durch die wissenschaftliche Meteorologie hat einige Weizenkörner aus der Spreu ausgesondert.

Wir besitzen heute eine Überfülle von Beobachtungen und Messungen, wir besitzen Wetterkarten, einen täglichen Wetterdienst, eine reiche Fachliteratur; aber wir sind bescheidener geworden: Die langfristige Prognose ist uns ein Problem geworden. Wir suchen nicht mehr das Gesetz, sondern forschen nach der Regel — und werden so auch der Natur mehr gerecht.

Gestützt auf Arbeiten von FLOHN¹⁾ und BAUR hat KIRSTE 1948 „das Klima- oder Witterungsjahr für Altenburg“ dargestellt. KIRSTE schreibt: „An bestimmten Tagen und in bestimmter Umgebung kehren durch Jahrzehnte hindurch bestimmte Wetterelemente in fast gleicher Form und in ähnlicher Stärke immer wieder, wenn auch mit einer gewissen Streuung. Diese Tage sind Wettermerktage. Ihre Witterungserscheinungen oder Singularitäten sind nicht etwa Zufälligkeiten, nicht errechnete Mittelwerte, sondern Wirklichkeiten, die jedes Jahr mit mindestens 50% Wahrscheinlichkeit wiederkehren.“

Es handelt sich bei dieser Arbeit um eine auf die Jahresreihe von 1900 bis 1939 zurückschauende meteorologische Betrachtung, die der Häufigkeit der Wetterelemente — der Regel — nachspürt. Sie hat letzten Endes zum Gegenstand die modernen Einsichten in die Dynamik der Atmosphäre im Jahresablauf und die besonderen Auswirkungen der Hochdruckwetterlagen — sie bilden das feste Gerippe des Klimajahres — auf den gegebenen geographischen Raum Ostthüringen.

¹⁾ FLOHN, H., Witterung und Klima in Deutschland. Leipzig 1942. BAUR, F., Einführung in die Großwetterforschung. Leipzig 1937.

Tafel I. Der Luftdruck in Altenburg (Monats- u. Jahresmittel)

- Ann.: 1. Lage und Höhe der Station: Moskauer Str. 38; 203 m NN
 2. Barometerstand wurde festgestellt 1773/78 8^h, 13^h und 22^h; 1783 ff. 8^h und 22^h
 3. Zu allen Werten sind 700 mm Hg zu addieren
 4. Monatsmittel = $\frac{\max + \min}{2}$
 5. Vergleichswerte 1909/39 nach Kirste, 1949, S. 70 u. 81

	Jan.	Febr.	März	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahr		
													Ø	min.	
1773	—	—	—	—	—	41,3	45,9	42,5	44,2	45,3	36,4	37,2	—	abs.	—
1774	35,2	39,3	42,9	42,1	43,2	43,4	45,3	46,8	42,3	52,3	40,1	45,5	43,2	—	21,2
1775	44,9	41,8	43,2	43,4	46,3	45,1	45,8	46,2	44,8	42,0	39,3	43,6	43,6	43,2	24,3
1776	40,7	38,8	43,4	41,8	47,4	47,3	44,3	46,1	43,5	44,2	37,2	39,9	42,9	42,9	22,0
1777	42,3	41,4	38,2	40,2	38,0	43,9	41,8	42,8	43,1	43,9	40,7	39,3	41,3	41,3	21,2
1778	37,0	38,3	39,1	42,7	44,5	43,4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1783	—	—	30,9	40,1	39,7	42,3	46,3	45,9	40,9	45,2	42,0	37,4	42,3	42,3	18,6
1784	30,6	34,9	34,4	37,7	44,7	43,9	41,3	43,8	46,4	43,8	43,5	36,3	40,5	40,5	17,8
1785	41,7	35,9	38,3	42,8	44,8	45,0	41,7	41,0	39,7	43,0	40,2	40,0	41,2	41,2	18,9
1786	39,3	43,0	37,6	40,7	42,3	43,5	43,7	41,7	41,7	43,6	38,5	41,2	41,4	41,4	23,4
1787	47,5	38,8	42,8	38,8	41,9	44,4	42,9	44,4	40,6	40,2	42,0	42,1	42,3	42,3	23,4
Ø 1773/78	40,0	39,9	41,4	42,0	43,9	44,1	44,6	44,9	43,6	45,7	38,7	41,1	42,5	42,5	21,2
Ø 1783/87	41,3	38,2	38,0	41,4	42,7	43,8	43,2	43,4	41,9	43,2	41,4	39,4	41,5	41,5	17,8
Ø 1909/39	43,8	43,9	42,1	40,8	42,9	43,3	43,1	43,5	44,3	43,5	42,8	43,0	43,1	43,1	12,5

Tafel II. Die Temperatur in Altenburg
Ablösungen 1773/78 15^h; 1783 ff. 8^h und nachmittags

	Jan.		Febr.		März		April		Mai		Juni	
	max.	min.	max.	min.	max.	min.	max.	min.	max.	min.	max.	min.
1773	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27,5	12,5
1774	6,9	-11,3	7,8	-5,6	14,7	0,0	21,6	6,3	24,7	10,6	30,2	12,3
1775	7,3	-15,0	9,1	-5,0	10,0	1,6	23,8	1,9	21,7	6,7	28,1	14,8
1776	-4,4	-21,9	7,3	1,9	9,7	1,9	6,9	2,2	15,3	11,6	26,3	15,0
1777	6,3	-10,6	11,9	-7,5	20,0	-1,9	17,7	0,3	24,1	7,8	25,6	9,7
1778	6,3	-9,4	1,9	-2,2	13,9	0,0	21,4	7,7	23,9	13,3	24,2	18,1
1783	—	—	—	—	14,7	-2,8	18,9	0,0	26,3	3,4	26,9	10,2
1784	2,7	-24,8	7,3	-16,3	11,1	-8,4	18,3	-6,1	30,6	5,2	26,7	10,4
1785	7,2	-10,8	4,6	-27,7	3,9	-23,8	18,1	-5,0	22,3	5,4	26,1	8,6
1786	10,6	-16,1	7,7	-13,1	15,6	-17,3	20,3	-1,6	24,1	1,4	28,8	9,4
1787	4,8	-11,9	7,5	-5,8	17,5	-1,4	16,3	-0,9	23,4	4,7	28,8	9,8
1773/78	7,3	-21,9	11,9	-7,5	20,0	-1,9	23,8	0,3	24,7	6,7	30,2	9,7
1783/87	10,6	-24,8	7,7	-27,7	17,5	-23,8	20,3	-6,1	30,6	1,4	28,8	8,6
1836/67 (Jahr)	11,9 1860	-23,4 1850	14,4 1846	-21,3 1855	23,8 1862	-14,4 1845	28,8 1862	-3,8 1837	30,6 1865 1857	1,9 1867	33,4 1861	7,5 1841
1900/39 (Jahr)	15,5 1919	-23,2 1908	18,4 1900	-29,9 1929	22,5 1903	-22,3 1929	30,0 1934	-6,3 1931	32,3 1922	-3,7 1905	34,3 1935	-0,8 1928
1900/30 Monats Ø	0,2		0,6		3,9		7,7		13,1		15,9	

Die von KIRSTE gegebene Charakteristik des Altenburger Juliwetters — der ideale, typische Witterungsablauf in der Zeit von 1900 bis 1939 — hat auch in Tafel IV Aufnahme gefunden. Sie bildet eine recht interessante Ergänzung zu dem meteorologischen Material vom Juli 1784 — der Prognose und den beobachteten Werten und Tatsachen.

In Achtung und Dankbarkeit sei zum Schluß noch einmal jenes unbekanntes Altenburger Meteorologen gedacht, der vor mehr als 160 Jahren — und allein auf weiter Flur — durch seine langjährigen Beobachtungen, exakten Messungen und durch seine Veröffentlichungen das Interesse an Fragen wetterkundlicher Art erweckte und wachhielt.

Ann.: Abgeschlossen Dez. 1955.

(die monatlichen Extreme in °C).

(15^h?); 1836/67 8^h und 14^h; 1900/39 7^h, 14^h u. 21^h.

Juli		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Jahr	
max.	min.	max.	min.	max.	min.	max.	min.	max.	min.	max.	min.	max.	min.
25,9	15,0	30,6	16,9	24,8	14,1	20,6	9,4	10,6	1,6	8,1	0,0	30,6	?
27,5	14,1	26,6	16,3	25,0	3,8	15,0	4,4	6,6	- 9,4	5,0	- 13,8	30,2	- 13,8
29,4	15,0	26,9	18,6	21,6	14,1	17,8	3,1	8,8	- 1,9	4,4	- 3,8	29,4	- 15,0
28,4	17,7	24,8	13,4	17,9	7,5	15,6	3,8	11,3	0,0	3,8	- 8,9	28,4	- 21,9
26,1	10,9	26,3	13,4	19,7	11,1	17,8	0,0	12,5	0,0	5,6	- 8,6	26,3	- 10,6
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	?	?
28,6	14,1	32,5	13,4	22,9	6,1	24,1	3,6	13,8	- 5,0	4,8	- 20,2	32,5	- 20,2
29,8	10,3	28,9	10,6	26,1	6,4	13,4	- 0,9	12,8	- 1,3	5,8	- 16,9	30,6	- 24,8
24,4	11,1	27,7	9,8	28,1	6,4	15,6	0,9	13,6	- 6,1	6,1	- 10,0	28,1	- 27,7
28,6	10,0	23,1	11,3	21,3	4,8	17,2	- 3,8	6,4	- 15,2	8,1	- 14,8	28,8	- 17,3
30,3	12,3	28,1	11,3	23,1	4,6	21,6	4,1	13,4	- 10,3	11,1	- 6,1	30,3	- 11,9
29,4	10,9	30,6	13,4	25,0	3,8	20,6	0,0	12,5	- 9,4	8,1	- 13,8	30,6	- 21,9
30,3	10,6	32,5	9,8	28,1	4,6	24,1	- 3,8	13,8	- 15,2	11,1	- 20,2	32,5	- 27,7
35,9	9,4	35,3	8,1	31,3	3,8	25,6	- 9,4	19,4	- 15,0	13,8	- 16,9	35,9	- 23,4
1865	1856	1859	1864	1867	1842	1866	1866	1841	1856	1839	1841	1865	1850
37,0	4,5	35,6	4,4	34,1	- 2,3	28,2	- 9,7	18,9	- 14,7	16,4	- 26,5	37,0	- 29,9
1923	1930	1932	1904	1911	1904	1933	1908	1905	1915	1915	1927	1923	1929
17,7		17,0		13,5		8,9		3,8		0,9		8,6	

V. Literaturnachweis

Es wird nur ein Nachweis über das Altenburger meteorologische Schrifttum gegeben.

1. Altenburgisches Wochenblatt 1754—1816. (Im Text abgekürzt; z. B. A. W. 1784).

Die meteorologischen Nachrichten umfassen die Zeit vom 3. 6. 1773 bis 4. 6. 1778 und vom 21. 3. 1783 bis 21. 12. 1804. Die Nachfolgeblätter, das Altenburgische Intelligenzblatt 1816—1822 und das Hgl. S. Alt. Amts- und Nachrichtenblatt 1823—1918 haben die Einrichtung eines Wetterdienstes nicht wieder aufgenommen.

2. BECHSTEIN, W. und W. L., Meteorologische Monatstabellen für Okt. 1836 bis März 1847 und Okt. 1847 bis Dez. 1868. Mitt. a. d. Osterlande. 1.—19. Band; Altenburg 1837—1869.
3. (GEUTEBRÜCK, KARL), Einige Nachrichten über den Bezirk des Kreisamts Altenburg im Hgt. S.-A. Altenburg 1843.
Das Buch war den Teilnehmern der 1843 in Altenburg stattgefundenen Versammlung deutscher Land- und Forstwirte gewidmet. Eine Tafel bringt die mittleren Barometer- und Thermometerstände für 1837—1842; Quelle: Mitt. a. d. Osterlande.
4. HASE, KARL, Beiträge zur Landeskunde und Statistik des Hgt. S.-A. Altenburg 1873/76. 2 Bd. als Manuskript in der früheren Landesbücherei, jetzt Maxim-Gorki-Bibliothek.
5. HILDEBRAND, BRUNO, Statistik Thüringens (Mitt. d. Statist. Büros vereinigt. Thür. Staaten) Bd. I, Jena 1867.
Das meteorol. Material über Altenburg beruht bei 3—5 auf BECHSTEIN.
6. KRÜGER, FRIEDRICH, Die Witterungsverhältnisse von Altenburg und Umgegend vom 1. 6. 1899 bis 31. 5. 1904.
Jahresberichte der Landwirtschaftskammer. Altenburg 1904. Astronom KRÜGER war der Begründer der neuen meteorol. Station in Altenburg. Die Beobachtungen wurden am 1. Juni 1899 aufgenommen.
7. LEHMANN, ERICH, Das Klima von Altenburg. Mitt. a. d. Osterlande. Altenburg 1925.
8. KIRSTE, ERNST, Die Niederschlagsverhältnisse im Gebiet zwischen der mittleren Pleiße, der Schnauder und der mittleren Elster. Mitt. a. d. Osterlande. Altenburg 1934.
9. KIRSTE, ERNST, Beiträge zum Altenburger Stadtklima, Jahres-, Monats- und Tagesmittel der Temperatur. Mitt. a. d. Osterlande. Altenburg 1941.
10. KIRSTE, ERNST, Das Klima- oder Witterungsjahr für Altenburg. Altenburger Beiträge zur Kunst und Wissenschaft. Altenburg 1948.
11. KIRSTE, ERNST, Die klimatischen Verhältnisse des Stadt- und Landkreises Altenburg in Ostthüringen. Mitt. d. Thür. Landeswetterwarte, Heft 2, Weimar 1949.
Anm. Wird im Text auf diese Arbeit Bezug genommen, dann steht nur „KIRSTE“.
12. THIERFELDER, FRANZ, 55 Jahre meteorologische Beobachtungen in Altenburg, 1900—1954. Altenburg 1958 (im 1. Bd. der Abhandlungen und Berichte).

Tafel III. Die Altenburger „Witterung“. (Monatsmittel)

S Tage mit Schneefall
 R „ mit Regen
 G „ mit Gewitter
 X „ mit Niederschlägen = S + R + G

N Tage mit Nebel
 W „ mit Wind
 St „ mit Sturm

Zeitschnitt u. Quelle		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	Jahr	letzter Tag	erster Tag
1774 A. W. = Altenburger Wochenblatt	S	8	2	2	—	—	—	—	—	—	—	5	2	19	13. 8.	5. 11.
	R	4	3	2	5	3	5	8	4	4	2	1	4	45		
	G	—	—	—	—	1	2	2	4	1	—	—	—	10	5. 9.	5. 5.
1783—1787 A. W.	X	12	5	4	5	4	7	10	8	5	2	6	6	74		
	N	—	2	—	3	4	—	—	—	—	3	—	3	15		
	W	11	10	7	14	9	7	10	11	5	5	5	2	96		
1836—1887 A. W.	S	3,5	5,0	4,2	1,2	—	—	—	—	—	0,2	2,2	3,8	20,1	20. 4.	17. 10.
	R	1,0	1,8	1,4	2,8	4,0	3,0	2,5	4,2	3,8	4,6	2,6	2,4	34,1		
	G	—	—	—	—	—	0,2	1,0	0,2	—	—	—	—	1,4	5. 8.	29. 6.
	X	4,5	6,8	5,6	4,0	4,0	3,2	3,5	4,4	3,8	4,8	4,8	6,2	55,6		
	N	0,5	0,3	1,4	0,6	0,2	0,6	1,3	0,4	2,0	3,0	2,2	1,8	14,3		
	W	7,8	12,8	7,8	6,0	6,8	7,2	8,3	6,2	7,0	7,6	8,8	6,0	92,3		
1836—1887 Lehmann S. 124/126	St	0,3	1,5	1,2	0,4	0,4	0,4	0,2	0,2	0,2	0,2	1,4	0,6	7,0		
	S	3,8	4,2	4,5	1,5	0,1	—	—	—	—	0,2	2,6	3,0	19,3		
	R	2,4	2,6	4,0	4,1	4,5	4,2	4,9	3,6	4,4	5,8	5,0	3,4	49,9		
	G	0,03	0,09	0,1	0,6	1,9	2,3	1,9	1,7	0,6	0,09	0,03	0,0	9,4		
	X	6,2	6,9	8,6	6,2	6,5	6,5	6,8	5,3	5,0	6,1	7,6	6,4	78,6		
	N	2,4	1,7	1,4	0,9	0,4	0,1	0,03	0,2	1,2	2,8	3,0	3,0	16,8		
1899—1921 Lehmann S. 121, 115, 116, 111, 123	W!	22,5	21,1	23,3	24,0	24,2	23,6	24,2	24,4	24,0	24,3	22,6	22,3	280,4		
	St	1,3	1,6	1,1	1,0	0,5	0,5	0,6	0,6	0,7	1,1	1,1	0,9	11,0		
	S	8,0	7,7	5,0	2,8	0,3	—	—	—	—	0,4	3,7	5,8	33,7	19. 5. 1900	2. 10. 1902
	R	7,1	5,7	8,3	8,6	7,5	7,8	8,4	9,6	11,5	12,0	10,1	10,1	107,1	18. 12. 1904	3. 1. 1916
	G	0,2	0,1	0,1	1,7	5,6	5,6	7,0	5,0	1,9	0,1	0,1	0,1	27,4		
	X min. 0,1 mm	15,3	13,5	13,4	13,1	13,4	13,4	15,4	14,6	13,4	12,5	13,9	16,0	168,2		
1900—1939 Kirste S. 105, 41, 97, 64.	N	2,0	2,4	2,7	1,4	1,0	0,8	1,5	1,3	3,5	4,7	3,8	2,7	27,7		
	W!	1,2	0,6	0,9	0,8	0,5	0,7	0,7	0,7	0,5	0,9	0,8	1,4	9,5		
	St ¹⁾	1,2	0,6	0,9	0,8	0,5	0,7	0,7	0,7	0,5	0,9	0,8	1,4	9,5		
1900—1939 Kirste S. 105, 41, 97, 64.	S	9,3	9,7	6,6	3,5	0,2	—	—	—	—	0,5	3,8	7,4	41,0	19. 5. 1900	2. 10. 1902
	G	0,2	0,2	0,4	1,9	5,5	5,6	6,6	4,8	1,6	0,3	0,03	0,1	27,0		
	X min. 0,1 mm	15,7	13,7	13,9	14,5	13,9	14,3	15,1	14,8	13,1	14,8	14,1	15,9	173,3		
	X min. 1,0 mm	9,3	7,3	7,6	9,0	9,3	9,7	10,6	10,2	8,6	8,7	8,0	8,4	106,4		
1900—1939 Kirste S. 105, 41, 97, 64.	N	3,3	3,1	3,0	1,7	1,4	0,7	1,2	1,4	3,6	4,6	5,0	4,1	33,0		
	W!	25,7	23,6	26,6	27,1	28,3	27,2	27,4	27,6	25,2	26,3	23,7	25,0	313,7		
	St ²⁾	2,6	2,0	2,4	2,6	1,4	1,7	1,8	1,6	1,7	1,8	2,4	2,9	24,8		

Anm. zu Sturm St¹⁾ Windstärke 8 und höher; St²⁾ Windstärke 6 und höher. Zu Schnee 1900/1939:
 nach einer Klimatafel von Altenburg von Kirste

Tafel IV. Wettervorhersage

Prognose im Altenburger Wochenblatt (von Niederelbe 13. V. 1784) für Juli 1784		Das Altenburger Juliwetter			
		Witterung ¹		Temperatur °C	
1784	Juli	8h	22h	8h	nachmittags
1	hell und warm oder vielmehr heiß	R	R	10,3	14,1
2	etwas wolkicht und warm	t	R	11,1	12,8
3	Regen	t	t	10,4	12,8
4	warm und Regenschauer	t	h	11,1	15,4
5	schönes Wetter, heiß	t	h	14,8	22,5
6	heiter und kühler Wind	h	k	17,3	23,9
7	dasselbe	k	kW	21,1	28,6
8	schönes Wetter	h	hWl	24,1	29,8
9	desgl.; sehr warm	h	h	23,1	28,6
10	desgl.	h	h	21,6	21,8
11	noch schön	h	h	18,3	22,8
12	veränderlich, läßt sich zum Regen an	h	h	21,1	29,1
13	Regenschauer	h	h	19,4	21,9
14	dass.	hW	hW	17,3	21,9
15	dass.	t	h	13,8	16,1
16	dass.	h	k	15,2	21,1
17	schönes Wetter	h	hW	18,1	22,8
18	schönes Wetter; etwas wolkicht	hW	h	13,9	19,1
19	sehr warm, Gewitter	h	G	15,2	17,7
20	Regen	tW	hW	18,6	18,8
21	schön und sehr warm	hW	h	16,4	18,8
22	schönes, helles, warmes Wetter	hW	t	17,7	21,1
23	noch hell	hW	t	15,3	18,8
24	Regen	hW	h	14,6	17,7
25	Regen	R	R	15,9	19,1
26	etwas minder Regen	h	h	18,8	22,7
27	veränderlich, etwas aufklärend	k	G gW	21,3	27,7
28	dunkel und Regenschauer	t	h	18,9	20,8
29	noch regnerisch, fängt an sich aufzuklären	h	hW	17,3	22,5
30	ziemlich helle	h	h	20,0	23,9
31	schönes Wetter	h	h	19,4	23,4

¹ Abkürzungen s. S. 43/44² Luftdruck in Altenburg bezogen auf Station 205 m NN: Jahresmittel 1924/39

von 1784			Das Klima- oder Witterungsjahr für Altenburg 1900/1939 (vgl. Lit. Nr. 10)	
Barometerstand in mm			Monat Juli	
8h	22h	Ø	Luftdruck, Wind und Wetter	Singula- ritäten
741,8	744,7	743,3	Westwetter und 4. Sommermonsunwelle 1. u. 2. Juli zunehmende Erwärmung bis 5. Juli 1. — 9. VII. Gewitterperiode bis 9. VII.	2. 7. Erwärmung
44,7	44,7	44,7		
44,7	45,7	45,2		
45,9	46,2	46,1		
46,9	48,3	47,6		
49,1	48,8	49,0		
48,8	44,3	46,6		
42,8	45,3	44,1		
46,6	46,2	46,4		
46,6	48,8	47,7		
49,7	48,3	49,0	Hochdruckwetter mit viel Wärme und blauem Himmel 13.—19. VII.	15. 7. Erwärmung
44,7	41,8	43,3		
44,3	50,4	47,4		
50,4	49,1	49,8		
51,3	50,4	50,9		
51,3	46,9	49,1	Hauptvorstoß des Azorenhochs 15.—19. VII. max. Gewitterwahrscheinlichkeit. 5. Sommermonsunwelle, meist abgeschwächt! 20. u. 21. VII. Kaltluft aus NW; Regen	19. 7. Abkühlung
40,8	38,9	39,9		
41,2	41,2	41,2		
37,0	32,2	34,6		
31,3	36,4	33,9		
38,6	39,6	39,1	Hochdruckwetter 22.—28. VII.	27. 5. Abkühlung
36,7	37,7	37,3		
38,6	42,3	40,5		
44,3	46,2	45,3		
44,9	46,2	45,6		
46,2	44,3	45,3		
41,8	40,2	41,0	29. VII.—6. VIII. 6. Sommermonsunwelle, nur schwach	30. 7. Abkühlung
44,0	46,9	45,5		
44,7	44,0	44,4		
45,3	46,2	45,8		
47,8	51,0	49,4		
Ø	744,3	744,6	744,5 ²	

743,3 mm, Julimittel 1924/39 743,3 mm (vgl. Kirste S. 68, 70)

VII. Nachtrag

Professor Döhler, der erste Altenburger Meteorolog

Bei Forschungsarbeiten zur Geschichte der Altenburger Turmuhren stieß ich wiederholt auf den Namen „Prof. DÖHLER“ (Ratsarchiv, VII, 18, Nr. 28). Im Jahre 1804 beauftragte der Stadtrat den Prof. DÖHLER mit einem Gutachten über die alte Rathausuhr. DÖHLER empfahl „bei den gegenwärtigen teuren Zeiten“ eine Reparatur, die der Uhrmacher-geselle LÖSER für etwa 200 Taler ausführen könnte; doch müsse dieser verpflichtet werden, alle Urteile nach seinen (DÖHLERS) Angaben und unter seiner Aufsicht anzufertigen.

Im Jahre 1807 beschloß aber der Stadtrat die Anschaffung einer neuen Uhr, die im folgenden Jahre vom Hofuhrmacher EBERHARDT aus Stadt-ilm vertragsgemäß aufgestellt wurde. Der Stadtrat hatte diesmal nicht mit Prof. DÖHLER „konferiert“. Das mag ihn wohl verdrossen haben. In den Wochen, als die neue Uhr abgestimmt wurde, meldete sich — ungebeten — Prof. DÖHLER beim Stadtrat und schrieb: „Noch nie sind die Altenburger öffentlichen Uhren so erbärmlich gegangen wie jetzt. Einheimische und Fremde meinen, daß ich, der etwas Mathematik kann, die Oberaufsicht über die hiesigen Uhren habe. Entweder wird dieser Unordnung bald gesteuert, oder ich werde im nächsten Wochenblatt öffentlich bekannt machen, daß ich an dem höchst elenden Gang der Uhren keinen Anteil habe. Am Freitag ist die neue Uhr drei Uhr nachmittags zehn Minuten angehalten worden.“

Im November 1808 bedauert DÖHLER, nicht zur Besichtigung der neuen Uhr kommen zu können; aber sein Hüftweh und böser Fuß hätten ihn bereits sechs Wochen an das Haus gefesselt. DÖHLER gibt das ihm zugestellte Aktenstück über die neue Uhr zurück mit einer umfangreichen Stellungnahme „zu beliebigem Gebrauch“. Und der Stadtrat gab dieses Schreiben dem Uhrmacher zur Kenntnis, der nun zu den einzelnen Ausstellungen, Forderungen und Verdächtigungen des Nörglers mit Witz und Geist glänzend erwidert. Er sagt u. a., die Turmuhr müsse „mittlere Zeit“ gehen, dürfe nicht Tag für Tag nach der Sonne gestellt werden. Die Differenz zur wahren Sonne gäbe jeder Kalender an, dazu brauche man nicht *Astronom* und Professor zu sein. Die seltsame Erscheinung des Gegenschwunges der Zeiger könne der strenge Beobachter und Mathematiker nur mit seinem Tubus (= Fernrohr) feststellen. Mit beißender Ironie wendet sich der Hofuhrmacher EBERHARDT gegen das Begehren DÖHLERS, Anker und Steigrad der neuen Uhr sollten ihm zum Nachmessen ins Haus gebracht werden, sowie gegen DÖHLERS Aufforderung an den Stadtrat, dem Uhrmacher ein Attestat über die neue

Uhr erst nach einem halben Jahre auszustellen, solange wolle DÖHLER die Uhr auf das genaueste beobachten. DÖHLER hatte wörtlich geschrieben: „EBERHARDTS Attestat vom Rat in Jena ist gut, doch habe ich gehört, daß die Jenaer Uhr nicht weniger als gut geht. Ich kann nicht beweisen, daß es wahr ist, weiß auch nicht mehr, wer es mir gesagt hat.“ Das war bestimmt kein feiner Zug von Prof. DÖHLER.

Ich habe nun versucht, mehr über Prof. DÖHLER — den Astronomen — zu erfahren.

LORENZ gibt in seiner „Geschichte des Gymnasii und der Schule in . . . Altenburg“ (Altenburg 1789) eine Liste der damaligen Lehrer. Seite 396 steht: HEIT JOHANN FRIEDRICH AUGUST DÖHLER, Professor der Mathematik seit 1773, lehret diese Wissenschaft nach dem WOLF in der Schule, macht aber auch außerhalb derselben seine Kenntnisse gemeinnützig.

Aus Kirchenbüchern usw. stellte ich folgende Daten aus DÖHLERS Leben zusammen: DÖHLER entstammte einer Altenburger Beamtenfamilie. Seine Großväter waren der Hof- und Justicienrat GEORG FRIEDRICH DÖHLER (gest. 27. 7. 1751) und der Kammer- und Bergrat Dr. JOH. CHRISTIAN FREIESLEBEN (gest. 9. 9. 1732).

Der Konsist.-Schr. und Reg.-Archivarius JOHANN AUGUST DÖHLER (begr. 4. 11. 1750, 37 Jhr.) und SUSANNE MARGARETHE geb. FREIESLEBEN (begr. 16. 5. 1778, 51 Jhr.) waren seine Eltern.

JOHANN FRIEDRICH AUGUST DÖHLER wurde am 15. Mai 1748 in Altenburg geboren. Schon früh verstarben ihm Vater und Großvater. Am 19. Mai 1763 trat er in Klasse 1 des Gymnasiums ein; am 19. 8. 1768 wurde er in Leipzig immatrikuliert. „Fachrichtung und Exmatrikulationsdatum sind nicht bekannt, einen akademischen Grad hat DÖHLER hier nicht erworben“ (Mitt. d. Univ.-Archivarin Dr. DRUCKER).

Seit 1773 war DÖHLER am Altenburger Gymnasium tätig. Seine Ernennung zum Professor erfolgte 1775. Der Antrag auf Verleihung des Prädikats eines Professoris matheseos wurde am 28. 2. 1775 durch das Altenburger Konsistorium gestellt. Der Präsident v. Seebach gab zur Begründung an: „Wegen seines zeitherigen Fleißes und Wohlverhaltens zu seiner Aufmunterung, auch zu mehrerer Achtung bei den Schülern.“ (Landesarchiv Altenburg, Kz. III, XXVI e, Nr. 27). Am 3. März 1775 genehmigte der Herzog den Antrag.

Der mathematische Unterricht am Altenburger Gymnasium wurde damals in rein akademischer Weise erteilt. Er war nicht nach Klassen gestuft, die Teilnehmer fanden sich nach ihren Fähigkeiten und Vorkenntnissen zusammen (Festschrift des Gymnasiums, Altenburg 1891, Seite 32).

Professor DÖHLER pflegte seine Vorlesungen in lateinischer Sprache anzuzeigen. Als Beispiel bringe ich das Programm des Friedrich-Gymnasiums vom Jahre 1786:

Tabula lectionum

JOHANNES FRIDERICUS AUGUSTUS DOEHLER, Professor MATHESIOS
Publice diebus ζ et \hbar hora antemer. VIII. selectae et primae classis civibus
Arithmetica et Geometria, duce Wolfio, explicat.

Privatim diebus ζ et η hora IV. Arithmetica vulgaris,
diebus ζ et \hbar hora III. Physica experimentalem,
et eodem die hora IV. Mathesin puram secundum
praecepta Celeberr. Karstenii tradit.

Privatissime per quatuor dies Juvenem Virum, quendam

Generosissimum in Mathesi pura, eiusdem Auctoris ductu, instituit.

Studentenafel

J. FR. AUGUST DOEHLER, Prof. der Mathematik, erklärt öffentlich
Mittwoch und Sonnabend 8 Uhr vormittags den Zöglingen der Selecta und
der ersten Klasse Arithmetik und Geometrie nach WOLF; lehrt privatim
Montag und Donnerstag die vierte Stunde allgemeine Mathematik,
Mittwoch und Sonnabend die dritte Stunde Experimentalphysik, und am
gleichen Tage die vierte Stunde reine Mathematik gemäß der Lehre des
hochberühmten KARSTEN; unterrichtet privatissime an 4 Tagen einen
gewissen jungen Mann — hochwohlgeboren, in reiner Mathematik nach
den Vorschriften desselben Autors. (War es Bernhard v. Lindenau?)

Erst seit 1804 wurden Mathematik und Physik in allen vier Klassen
mit zwei Wochenstunden erteilt, verbindlich für alle Schüler. Im Programm
von 1811 wird berichtet: In Selecta zeigte Herr Prof. DOEHLER die Theorie
der Logarithmen und ihre Anwendung auf die Trigonometrie.

Die tragischen Familienverhältnisse von DÖHLER müssen kurz gestreift
werden.

Die Mutter hat ihn großgezogen und ihm später wohl hausgehalten. Ihr
Tod hat ihn schwer getroffen. Das zeigt sich in dem Aussetzen der meteorologischen
Beobachtungen durch fast fünf Jahre. Auch ganz interessant
ist der Umstand, daß er sechs Wochen nach dem Tode seiner Mutter
(23. 6. 1778) mit JOHANNA AUGUSTA DOROTHEA BAUMANN die Ehe
schließt. 1784 oder 1785 schließt DÖHLER seine zweite Ehe mit der Tochter
des Meuselwitzer Organisten WAGNER. Die Frau schenkt ihm 1786 und
1787 je einen Sohn. Am 22. Dezember 1787 — zehn Tage nach der Geburt
— stirbt die Frau und am 31. 1. 1788 stirbt sein zweites Kind. Im Februar
1789 schließt DÖHLER seine dritte Ehe mit FRIEDERIKA SOPHIA HEYER,
der Tochter des Rektors HEYER in Werdau. Fünf Kinder werden ihm bis
1796 geboren. In diesem Jahre beklagt er den Tod von drei Kindern aus
dritter Ehe, 1802 stirbt ein Sohn mit 15 $\frac{1}{2}$ Jahren, 1803 stirbt ihm eine
Tochter von 10 Jahren. Diese Totenliste beleuchtet die sanitären Ver-
hältnisse um 1800. Man versteht, daß DÖHLER einsam und seltsam wurde.
Nur die jüngste Tochter (geb. 23. 8. 1796) hat den Vater überlebt.

Im *Sterberegister des Altenburger Kirchenamtes* findet sich folgender Eintrag: 29. 3. 1812 starb an Schlag Herr JOHANN FRIEDRICH AUGUST DÖHLER, Professor der Mathematik am hiesigen Gymnasium, ein Ehemann. Er wurde am 2. April auf hiesigem alten Gottesacker mit großer halber Schule begraben. Alter 64 J. 11 Mon.

Im *Altenburger Wochenblatt vom 7. 4. 1812* wird sein Tod angezeigt.

Todesfall.

Den 29. März, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, hat es dem Allerhöchsten gefallen, uns unsern ewig teuern, unvergeßlichen Gatten und Vater, J. FR. A. DÖHLER, Professor der Mathematik und Physik bei dem Herzogl.-FRIEDRICH-Gymnasio hier, in einem Alter von nicht ganz vollendeten 65 Jahren, plötzlich durch einen heftigen Schlagfluß von unserer Seite zu nehmen. Ruhe sanft, guter Gatte! Friede deiner Asche, guter Vater! bis wir einst an jenem Tage ein Wiedersehen feiern werden, das keine Trennung stören wird.

Allen seinen Bekannten und guten Freunden machen wir dieses unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen hiermit ergebenst bekannt, und empfehlen uns Ihren ferneren gütigen Wohlwollen:

Altenburg, den 4. April 1812.

Dessen hinterlassene Witwe und Tochter.

Im *Jahresbericht des Gymnasiums (Altenburg 1813)* bringt der Direktor Dr. AUGUST MATHIÄ dem verstorbenen Kollegen DÖHLER folgenden Nachruf:

Das Gymnasium hat zu Anfang dieses Schuljahres einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten, indem der verdiente Prof. DÖHLER am 29. März 1812 ihm durch einen plötzlichen, aber sanften Tod entrissen wurde. Durch seine ausgebreiteten mathematischen und physikalischen Kenntnisse und durch seine Tätigkeit und Berufstreue, welche seine langwierigen körperlichen Leiden nie mindern konnten, sowie durch seine schätzbare Sammlung von mathematischen und physikalischen Instrumenten, hat er während seiner vieljährigen Amtsführung unendlichen Nutzen gestiftet und viel dankbare Schüler gebildet.

DÖHLERS „sehr schätzbare Privatsammlung“ physikalischer und mathematischer Instrumente wurde einige Jahre nach seinem Tode vom Gymnasium käuflich erworben.

Zusammenfassung über Professor Döhler.

Aus den bisherigen Darlegungen ergibt sich kein unmittelbarer Hinweis, daß Prof. DÖHLER die Altenburger meteorologischen Reihen verfaßt hat. Es spricht aber vieles für DÖHLER: Er war Mathematiker und Physiker,

er besaß eine schätzbare Sammlung von Instrumenten. Bereits 1789 rühmte LORENZ VON DÖHLER, daß er auch außerhalb der Schule seine Kenntnisse gemeinnützig mache. Dieses Wirken DÖHLERS im Dienste und zum Nutzen der Allgemeinheit zeigt sich auch in der Uhrenangelegenheit. Er fühlt sich mitverantwortlich für einen guten Gang der Uhren. Er erklärt sich bereit, den Gang der neuen Rathausuhr ein halbes Jahr auf das genaueste zu beobachten. Zuweilen wirkt seine Betonung der Genauigkeit fast erheiternd. Er schreibt: „Mich befremdet, daß man auf dem Zifferblatt der neuen Rathausuhr nur die Stundenteilung, nicht aber auch die einzelnen Minuten angegeben hat. Man kann dann seine Uhr nicht auf die Minute, geschweige auf die Sekunde genau einstellen“.

Ich hatte schon früher die Vermutung ausgesprochen, daß der ungenannte Verfasser der meteorologischen Tabellen im Wochenblatt und der Aufsätze über meteorologische Fragen in den Reihen der Altenburger Schulmänner oder Ärzte zu suchen sei. Meine jetzige Meinung, daß Prof. DÖHLER dieser Altenburger Meteorolog gewesen sein muß, findet eine Stütze in den Jugenderinnerungen des Historikers FRIEDRICH FÖRSTER. Meine Quelle ist: *Kunst und Leben*. Aus FRIEDRICH FÖRSTERS Nachlaß. Hsgegeben von HERMANN KLETKE. Paetel Berlin, 1873.

Der Vater von FRIEDRICH FÖRSTER kam 1800 als Pfarrer nach Langenleuba. FRIEDRICH FÖRSTER besuchte 1805—1809 das Altenburger Gymnasium, verkehrte im Hause des Ministers von Thümmel und des Kanzlers von Trützschler, kam auch an den Hof der Herzogin von Kurland in Löbichau. Er wurde mit GOETHE und THEODOR KÖRNER befreundet und hat sich als Historiker und Schriftsteller einen guten Namen verschafft. Er starb 1868 in Berlin.

FRIEDRICH FÖRSTER berichtet in obigem Buche Seite 2ff. aus seiner Jugendzeit und schildert auch das Altenburger Gymnasium und seine Lehrkräfte. Ich zitiere nun ab Seite 8:

„Eine wahrhaft komische Erscheinung war der Professor der Mathematik und Physik DÖHLER, ein wohlunterrichteter, was die Physik betraf, mit den neuen Entdeckungen fortgeschrittener Lehrer, an dem jedoch, in betreff der äußeren Erscheinung und Bildung die letzten 25 Jahre spurlos vorübergegangen waren.

Sein Haupt bedeckte eine gepuderte und pomadierte Haarbeutelperücke mit über den Ohren gerollten Locken. Einen kleinen dreispitzigen Hut trug er mehr unter dem linken Arme als auf dem Kopfe. Für eine jede der vier Jahreszeiten hatte er einen besonderen Anzug. Mit Frühlingsanfang erschien er in pfirsichblütendem Tuchfrack und Beinkleid. Für die Sommerzeit war der Anzug aus einem leichteren Stoffe, es schien Leinwand zu sein, mit schwarzen und weißen Punkten, unter dem Namen Kümmel und Salz bekannt. Für den Herbst war die Farbe des Ochsen-

blutes gewählt, für den Winter die Farbe der erstorbenen Kohle und ein Pelz-Rockelaure (= Mantel) von Karmoisin.

Da er auf dem Hause, welches sein Eigentum war¹⁾, sich eine *Sternwarte* erbaut hatte, wo man ihn bei hellem Mondschein und in heitren Sternennächten Beobachtungen machen sah, galt er, wenn auch nicht für einen Wettermacher, so doch für einen Wetterpropheten.

Stundenlang schloß er sich in einem abgelegenen, dunklen Zimmer ein, was ihn in den Ruf brachte, er bereite daselbst Zauberkranke, richte eine schwarze Katze als Gehilfin ab und unterhalte Einverständnis mit einigen Besenreiterinnen des Blocksberges.

Ein paar unternehmenden Wagehalsen von uns war es gelungen, bis zu dem geheimen Zaubergemach sich durchzuschleichen. Sie hören Hundegbell und Katzenmiau, ein Getrappel wie von Bocksfüßen, vernehmen deutlich die Stimme des Professors, der bald wie zur Treibjagd aufruft, bald Ruhe gebietet, worauf tiefes Schweigen eintritt. Je unheimlicher den beiden Schülern zumute wird, desto mehr steigert sich ihre Neugier.

Als der Lärm der wilden Jagd aufs neue beginnt, bezeichnet ihnen ein Lichtstrahl eine Spalte in der Türe — und sie erblicken zu ihrem nicht geringen Erstaunen den Magister MATHESEOS auf einem großen Wiegenpferde sich schaukelnd, welches er mit einer Knallpeitsche antreibt, wodurch seine Gesellschafter, der Mops und die Katze, zu allerhand Sprüngen, Gebell und Geheul veranlaßt werden.

Er pflegte einen solchen Spazierritt vor Tisch zu machen, um den Appetit zu erregen, nach Tisch, um die Verdauung zu befördern.

In Sekunda wurden wir, als ich 1805 in das Gymnasium eintrat, mit Er angeredet; nur die jungen Herren vom Adel, welche außerdem das Vorrecht genossen, auf der ersten Bank zu sitzen, wurden mit Sie und „Herr von“ aufgerufen. Der Haselstock, baculus, für den noch sechzig Jahre später die hinterpommerschen und mecklenburgischen Junker schwärmen, war abgeschafft. Unserem alten Mathematiker war indes die Handhabung des Rohrstockes so geläufig geblieben, daß er öfters noch mit dem Arme ausholte und wenigstens pantomimisch Schläge austeilte.“

Man kann bei FÖRSTER kaum von einer „Rache der letzten Bank“ sprechen, aber FÖRSTERS Urteil über DÖHLER ist herb. Er hat das schwere Schicksal seines Lehrers kaum gekannt. Immerhin sind FÖRSTERS Ausführungen eine interessante Beleuchtung der damaligen Schulverhältnisse und bringen uns Prof. DÖHLER menschlich nahe.

Ich hätte gern noch das Tüpfelchen auf das I gesetzt und festgestellt, ob DÖHLERS meteorologisches Material an andere Stellen gekommen ist.

¹⁾ Das Haus von Prof. Döhler ist der „Johannisgarten“, Johannisstr. 15, jetzt Moskauer Straße (nach W. Ruhland). Hier war also die erste Altenburger Privat-Sternwarte. Ihr Fußpunkt liegt 203 m NN.

Ich dachte an die Mannheimer Jahrbücher und schrieb an die deutsche Wetterdienstbibliothek in Bad Kissingen. Ob.-Reg.-Rat Dr. KEIL teilte mir mit, daß aus dem mitteldeutschen Raume nur Erfurt als Mitarbeiter der Soc. Meteor. Palatina festgestellt werden kann.

Die meteorologischen Tabellen von Prof. DÖHLER, die im Altenburger Wochenblatt *gedruckt* herauskamen, stehen in Mitteldeutschland — zeitlich gesehen — an zweiter Stelle. Sie laufen vom 3. 6. 1773 bis 4. 6. 1778 und vom 21. 3. 1783 bis 21. 12. 1804. Sie beginnen also im gleichen Jahrzehnt wie die Reihen von P. ZEISSING in Jena (1770—1800) und von Magdeburg (1774—1793). Die Reihen von Prof. SUKOW in Jena (1782 bis 1800), Erfurt (1781—1788) und Coburg (1782—1793) gehören wie die Ephemeriden von Mannheim (1781—1789) in das folgende Jahrzehnt. (Vgl. H. GREBE: Die Temperaturverhältnisse in Jena von 1770 bis 1935. Berlin 1936; Reichsamt f. Wetterdienst, Wiss. Abh. I, Nr. 7, S. 65).

Dr. GREBE teilte mir mit: Es befindet sich auch meteorologisches Material aus der Zeit um 1800 in der Greizer Bibliothek, noch nicht ausgewertet.

Dr. MARTIN in Greiz konnte mir dazu nähere Angaben machen: „In der Bibliothek im Parkpalais sind vorhanden: Das Diarium Meteorologicum HEINRICHS XI. von Reuß älterer Linie von 1757 bis 1799 (Luftdruck, Temperatur und Witterungsverlauf), Monats-Notae und ein Journal meteorologique de Santé.“

Fürst HEINRICH XI. von Greiz hat also die Priorität unter den Meteorologen Mitteldeutschlands.

Beziehungen von Wilhelm Bechstein zu Professor Döhler.

Es ist der Nachweis möglich, daß eine Verbindung von Prof. DÖHLER zu dem Verfasser der bekannten Altenburger meteorologischen Reihen von 1836 — 1868 vorliegt. Das ältere handschriftliche Material seit 1821 oder noch früher ist nicht mehr nachweisbar. Der Vater von WILHELM BECHSTEIN war Botenmeister (gest. 1792). WILHELM BECHSTEIN, 1773 geboren, trat 1786 ins Gymnasium ein, ist also ein Schüler von Prof. DÖHLER. Der Uhrmacher EBERHARDT empfahl 1808 dem Altenburger Stadtrat als Betreuer der neuen Rathausuhr WILHELM BECHSTEIN: „Er hat nicht nur die nötigen mechanischen Kenntnisse und Praxis, sondern auch die erforderliche astronomische Probier- und Mittaglinie und kann hierzu die besten Vorschriften geben.“ Für die Qualitäten BECHSTEINS auf physikalischem und technischem Gebiet spricht auch sein Brief an Prof. GILBERT vom 8. 4. 1808. GILBERT veröffentlichte diesen Brief 1808 im 28. Bd. der „*Annalen der Physik*.“ Darin schreibt BECHSTEIN: „Ich kann durch die Güte des Herrn Min. v. THÜMMEL über einen ansehnlichen galvanischen Apparat disponieren, den ich vor mehreren Jahren für Se. Exzellenz verfertigt habe. Der Apparat besteht aus 150 Plattenpaaren.“

Ich kann so durch galvanische Elektrizität trockenes Kali in Metall verwandeln.“

Als am 27. 2. 1817 die Gründung der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes beschlossen wurde, gehörte WILHELM BECHSTEIN zu den neun Gründern. Er wurde „Aufseher der physikalisch-chemischen Sektion“. Er starb am 16. 1. 1848 im Alter von 75 Jahren als Kanzleirat. Sein Wirken in der Gesellschaft wird durch folgende Worte anerkannt: BECHSTEIN hat durch physikalische Vorträge besonders die Vereinsabende belebt und regelmäßig meteorologische Tabellen veröffentlicht.

Es ist schon früher darauf hingewiesen worden, daß die Veröffentlichungen der meteorologischen Monatstabellen gebunden sind an die erste Reihe der Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft. Sie umfassen die Zeit von Oktober 1836 bis Dezember 1868. Sie sind Nachwirkungen der Tätigkeit von Professor DÖHLER.